

Unterrichtung

durch die Bundesregierung

Bericht der Bundesregierung über ihre Maßnahmen zur Förderung der Kulturarbeit gemäß § 96 BVFG in den Jahren 1993 und 1994

Inhaltsverzeichnis

	Seite
I. Vorbemerkung	2
II. Museen	3
III. Wissenschaft	8
IV. Bibliotheken	12
V. Archive	13
VI. Musik	14
VII. Bildende Kunst	16
VIII. Literatur	17
IX. Kulturelle Breitenarbeit	18
X. Kulturwerke und Stiftungen	20
XI. Sicherung dinglichen Kulturguts	25
XII. Auswärtiges Amt	27
XIII. Verständigungspolitische Arbeit der Vertriebenen	28
XIV. Schlußbemerkung	30

I. Vorbemerkung

1. Mit der Unterrichtung über die Förderung der Kulturarbeit nach § 96 Bundesvertriebenengesetz (BVFG) im Berichtszeitraum der Jahre 1993 und 1994 wird der für die Jahre 1991 und 1992 erstattete Bericht fortgeschrieben. Dabei sind die Beschlüsse des Deutschen Bundestages zu den früheren Berichten im vorliegenden Bericht beachtet worden.
2. Zuweilen festzustellende Unklarheiten über die Aufgaben der Kulturarbeit nach § 96 BVFG 50 Jahre nach Vertreibung der Deutschen und fünf Jahre nach den politischen Veränderungen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa geben Veranlassung, dem Bericht einige grundsätzliche Bemerkungen über die Bedeutung dieses Kulturbereichs voranzustellen.
3. Die Kulturarbeit nach § 96 BVFG befaßt sich mit der geschichtlichen und kulturellen Entwicklung der früheren, über viele Jahrhunderte deutschen Gebiete und Siedlungsgebiete in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa, wie z. B. Ostpreußens, Schlesiens, der Sudetengebiete oder Siebenbürgens. Auch wenn in diesen Gebieten durch die Vertreibung der Deutschen ganz überwiegend ein Bevölkerungsaustausch stattgefunden hat, sind wesentliche Bereiche ihrer geschichtlichen und kulturellen Vergangenheit dort auch heute noch präsent. In diesem Zusammenhang ist in erster Linie die sakrale und profane Baukultur zu nennen. Aber auch Verhaltensweisen, die eng mit der Landschaft, ihren kulturellen Besonderheiten, einschließlich dem überlieferten Brauchtum, verknüpft sind, haben sich fortgesetzt. In der Zeit der kommunistischen Diktaturen hatten zwar die damaligen Machthaber versucht, die geschichtliche und kulturelle Entwicklung dieser früher deutsch besiedelten Gebiete umzudeuten. Seit den politischen Veränderungen in Ostmitteleuropa jedoch können sich die heute dort lebenden Menschen auch über die deutsche geschichtliche und kulturelle Vergangenheit ihrer Gebiete informieren und im Bewußtsein dieser Kenntnisse die kulturelle Gegenwart gestalten. Die Zeitläufe haben deutlich gemacht, daß die kulturelle und historische Entwicklung die Bedeutung dieser europäischen Kulturregionen ungeachtet der staatsrechtlichen Zuordnung und Veränderungen wachsen ließ.

In der Bundesrepublik Deutschland erschien es angesichts der Verbrechen des Nationalsozialismus, der territorialen Veränderungen in Deutschland und Ostmitteleuropa sowie der politischen Auseinandersetzungen um eine Anerkennung der gegebenen territorialen Lage manchen Nichtbetroffenen schwierig, sich unbefangen mit dem kulturellen Erbe der früheren deutschen Gebiete und Siedlungsgebiete im Osten zu befassen. Heute ist

im Zuge der Normalisierung der politischen Verhältnisse eine verstärkte Hinwendung zu diesen Themen, nicht zuletzt auch in der Wissenschaft, festzustellen.

Für die Erlebnisgeneration der Vertriebenen stand zunächst der Schmerz über den Verlust ihrer Heimat und ihres kulturellen Umfeldes im Vordergrund. Der Zeitablauf, die Bereitschaft der Nachbarvölker zu einer umfassenderen geschichtlichen und kulturellen Betrachtungsweise nach den politischen Veränderungen in Ostmitteleuropa und auch das Heranwachsen neuer Generationen haben nunmehr auch für sie die Möglichkeit einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit mit den Nachbarvölkern bei der Bewahrung, Pflege und Sicherung dieses deutschen und europäischen kulturellen Erbes eröffnet oder verbessert.

4. Vor diesem Hintergrund sind die heutigen Anforderungen an die Kulturarbeit nach § 96 BVFG zu bestimmen. Die Kulturarbeit muß ein Doppeltes leisten:

Zum einen erscheint es notwendig, daß die europäischen Kulturregionen mit jahrhundertelanger deutscher Vergangenheit auch in der Bundesrepublik Deutschland als Teil unseres kulturellen Erbes, aber auch als Brückenregionen zwischen West- und Osteuropa mit einer historisch begründeten deutschen Mitverantwortung erfahren und gesehen werden. Für diese Aufgabe steht nur eine geringe, im Zuge der Integration der Vertriebenen gewachsene Struktur der vom Bundesministerium des Innern institutionell geförderten Einrichtungen zur Verfügung, wie z. B. Landesmuseen, Archive, Bibliotheken und Kulturwerke. Diese können anhand von Ausstellungen, Publikationen oder Tagungen einen Einblick in die historischen, landeskundlichen, literaturwissenschaftlichen, kunstgeschichtlichen und volkskundlichen Entwicklungen der Regionen in ihren jeweiligen europäischen Zusammenhängen vermitteln.

Diese Einrichtungen sind in der Regel nach dem Regionalprinzip, d. h. aufgabenmäßig zugeordnet zu der jeweiligen Bezugsregion, organisiert. Für die großen Regionen stehen jeweils ein vom Bundesministerium des Innern institutionell mitgefördertes Landesmuseum und zusätzlich höchstens eine weitere vom Bundesministerium des Innern institutionell geförderte oder mitgeförderte Einrichtung, in der die übrigen Aufgaben zusammengefaßt sind, zur Verfügung bzw. befindet sich in der Planung.

Darüber hinaus ist das Bundesministerium des Innern darum bemüht, besonders die allgemeinen Einrichtungen des Kultur- und Wissenschaftsbereichs in der Bundesrepublik Deutschland zu ver-

anlassen und darin zu unterstützen, Kultur und Geschichte dieser Regionen in ihr Aufgabengebiet einzubeziehen. Diesem Ziel dienen nicht zuletzt z. B. auch die vom Bundesministerium des Innern für begrenzte Zeiträume geförderten Stiftungslehrstühle, Institute oder Forschungsschwerpunkte.

Zu dieser nach § 96 BVFG geförderten Erforschung und Vermittlung des Wissens in der Bundesrepublik Deutschland ist seit den Veränderungen in Ostmitteleuropa eine zweite kulturpolitisch und politisch bedeutende Aufgabe hinzuge treten. Die genannten nach § 96 BVFG geförderten Einrichtungen wie auch weitere Wissensträger können nunmehr wesentlich stärker, als es in der Vergangenheit möglich war, dazu beitragen, den Wissens- und Kenntnisstand der heutigen Bevölkerung der früheren deutschen Gebiete und Siedlungsgebiete über die geschichtliche und kulturelle Vergangenheit dieser Gebiete zu verbessern und dieses Wissen in die kulturelle Gestaltung der Gegenwart einzubringen. Vielerorts ist eine entsprechende Zusammenarbeit zu beobachten. Auf diese Weise kann eine Unterstützung geleistet werden, die Unverwechselbarkeit der Kulturregionen, die sich über Jahrhunderte hinweg herausgebildet hat, im Sinne der kulturellen Vielfalt und des kulturellen Reichtums Europas zu erhalten.

5. In beide Aufgaben sind und bleiben sachkundige Vertriebene einbezogen. Sie sind Kulturträger ihrer heimatlichen Kulturregionen. Ihr Wissen und ihr Engagement ist für diese Aufgabe von großem Wert. Insbesondere der Einbeziehung der Vertriebenen und ihrer Verbände in den Verständigungsprozeß mit den Nachbarvölkern im

Osten sowie auf dem Gebiet der Pflege der heimatlichen Kultur und der Vermittlung ihres geschichtlichen und landeskundlichen Wissens kommt eine in die Zukunft weisende besondere Bedeutung zu. Gerade sie, die Vertriebenen, können hier durch ihre Mitwirkung wesentlich dazu beitragen, noch bestehende Vorbehalte zwischen heutigen und früheren Bewohnern dieser Gebiete abzubauen.

6. Das Bundesministerium des Innern trägt diesen Anforderungen an die Kulturarbeit gemäß § 96 BVFG bei der Förderung Rechnung. Der Bericht gibt hierüber detaillierte Auskunft. Besonders erfreulich ist, daß bei einer Vielzahl von Veranstaltungen und Publikationen Vertreter der Nachbarvölker mitgewirkt haben.

Darüber hinaus hat das Bundesministerium des Innern im Berichtszeitraum verstärkt auch solche Vorhaben finanziell gefördert, welche die Leistungen der Deutschen in den früheren deutschen Gebieten und Siedlungsgebieten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa als einen wichtigen, aber nicht als den einzigen Beitrag für die Entwicklung dieser Gebiete behandelt haben. So ist z. B. auch die Zusammenarbeit der mit diesen Regionen befaßten deutschen Kulturschaffenden, Wissenschaftler und Künstler mit solchen aus Ostmitteleuropa und Osteuropa unterstützt worden. Hierdurch trägt die Kulturarbeit nach § 96 BVFG schließlich dazu bei, daß bei der Pflege der geistigen, wirtschaftlichen und politischen Beziehungen der Deutschen zu den Nachbarvölkern auch die geschichtlichen und kulturellen Entwicklungen jener Regionen angemessen beachtet werden.

II. Museen

Nach wie vor ist eines der wichtigsten Elemente zur Umsetzung des § 96 BVFG die museale Arbeit. Die Öffnung der europäischen Grenzen nach Osten hat der musealen Arbeit neue Möglichkeiten gegeben, die in ihrem grenzüberschreitenden Beziehungsgeflecht erstmals im Berichtszeitraum voll zum Tragen gekommen sind.

Die Sammlung, Erforschung und publikumswirksame Präsentation von dinglichem Kulturgut der Deutschen aus den Gebieten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa ist hauptsächlich eine Angelegenheit der Landes- und Spezialmuseen.

Im Berichtszeitraum wurden hauptsächlich gefördert:

- Einrichtung und Ausbau von Landesmuseen,
- Erwerb von dinglichem Kulturgut,
- Vervollständigung der Museumseinrichtungen,
- Förderung von Ausstellungen und Ausstellungskatalogen,
- Inventarisierung von Sammlungsbeständen und Restaurierung dinglicher Kulturgüter,

- Herausgabe von ausstellungsbegleitenden Katalogen,
- Öffentlichkeitsarbeit der Museen.

1. Einrichtung neuer Landesmuseen

Die 1992 begonnenen Verhandlungen zwischen dem Bund, dem Land Baden-Württemberg, der Stadt Ulm und den vier donauschwäbischen Landsmannschaften zur Errichtung eines Donauschwäbischen Zentralmuseums in den historischen Ulmer Donaubaustionen konnten mit der Unterzeichnung der entsprechenden Vereinbarungen im Frühherbst 1994 erfolgreich abgeschlossen werden. Anschließend wurde mit der Einrichtung eines leistungsfähigen Ausbaustabs für das Museum begonnen. Damit einher gehen die erforderlichen Umbaumaßnahmen an der historischen Donaubaustion.

Die 1991 begonnenen Verhandlungen zur Errichtung eines Pommerschen Landesmuseums in Greifswald und eines Landesmuseums Schlesien in Görlitz sind

inzwischen soweit konkretisiert worden, daß die entsprechenden Vereinbarungen zur Errichtung privatrechtlicher Trägerstiftungen für beide Einrichtungen inzwischen unterzeichnet wurden. Für beide Museumsvorhaben gibt es inzwischen Aufbaustäbe. Der Aufbaustab des Görlitzer Museumsprojekts wird inzwischen vom Freistaat Sachsen mitfinanziert. Das Greifswalder Projekt wird derzeit noch vom Bundesministerium des Innern allein institutionell gefördert, jedoch werden sich das Land Mecklenburg-Vorpommern und die Hansestadt Greifswald ab 1999 häufig an der Finanzierung beteiligen.

Zum Sachsentag im Jahr 1993 eröffnete das Landesmuseum Schlesien erstmals seine Pforten im Görlitzer Renaissanceprofanbau Schönhof mit der Ausstellung „Schlesien – eine Brücke in Europa“. Diese Ausstellung, die einen ungewöhnlichen Zuspruch auch aus dem polnischen Ostteil der Stadt Görlitz erlebte, wurde mit Bundesmitteln in Höhe von etwa 225 000 DM gefördert.

2. Ausbau der bisher vom Bund institutionell geförderten Landesmuseen

2.1 Ostpreußisches Landesmuseum, Lüneburg

Im Berichtszeitraum konnte die Neugestaltung des Ostpreußischen Landesmuseums mit Projektmitteln des Bundesministeriums des Innern abgeschlossen werden. Zu dieser Neugestaltung gehörte vor allem die Fertigstellung der naturkundlichen Dioramen im Eingangsbereich. Für einen Videobereich wurden ebenfalls mit Projektmitteln des Bundesministeriums des Innern 13 Videoclips produziert, die einen Eindruck vom historischen und gegenwärtigen Ostpreußen mit seinen Menschen vermitteln. Einen großen Fortschritt in der musealen Arbeit bedeutete die Einstellung einer Museumspädagogin, eines Naturkundlers und einer Restauratorin. Damit war der wissenschaftliche Bereich des Museums erstmalig komplett arbeitsfähig.

Zu den Museumsaktivitäten zählten im Jahr 1993 vier Sonderausstellungen, von denen die Ausstellung „Archäologische Entdeckungen in Ostpreußen“ unter Beteiligung von Litauen, Rußland und Polen zustande kam. Von vier ebenfalls im selben Jahr präsentierten Kabinettausstellungen ist besonders die in Zusammenarbeit mit der Carl-Schirren-Gesellschaft und den baltischen Staaten entstandene Veranstaltung „Die Dorpater Zeichenschule – Karl August Senff 1770 bis 1838“ zu erwähnen.

Die Wanderausstellung mit dem Thema „Ruinen von Königsberg“ verdient besondere Erwähnung. Sie wurde zusammen mit dem Kaliningrader Kulturfonds erarbeitet und zeigte Aquarelle des russischen Malers Maksimov zum Untergang der einstigen ostpreußischen Hauptstadt. Diese Wanderausstellung wurde in acht Städten Deutschlands gezeigt und fand ihren Abschluß in den Räumen der Parlamentarischen Gesellschaft in Bonn.

Ein Höhepunkt in der Arbeit des Museums war zweifellos die Durchführung eines internationalen Kolloquiums mit dem Thema „Ziele, Möglichkeiten und

Probleme der Zusammenarbeit deutscher, polnischer, russischer und litauischer Museen in Ostpreußen“. An diesem im September 1993 durchgeführten Symposium nahmen Museumsdirektoren und Museumsfachleute aus Memel, Königsberg, Allenstein, Thorn und Elbing teil.

Das Jahr 1994 brachte für das Ostpreußische Landesmuseum insoweit eine Veränderung in seinen Rahmenbedingungen, als am 1. September 1994 die Trägerschaft des Museums vom Verein Ostpreußisches Jagd- und Landesmuseum e. V. auf die Ostpreußische Kulturstiftung überging, in der der Bund und das Land Niedersachsen als Zuwendungsgeber neben dem ehemaligen Trägerverein und anderen ostpreußischen Kulturorganisationen unmittelbar vertreten sind.

Im Jahr 1994 wurden die bereits bestehenden Kooperationen mit den östlichen Nachbarstaaten weiter intensiviert.

Gemeinsam mit der Russischen Akademie der Wissenschaften in Moskau und dem Prussia-Museum in Kaliningrad/Königsberg wurde unter Beteiligung des Ostpreußischen Landesmuseums im Samland auf einem preußischen Gräberfeld gegraben. Die ethnologischen Ergebnisse der Grabung konnten auch in Lüneburg gezeigt werden.

Von sechs Sonderausstellungen wurde eine gemeinsam mit einem litauischen Partner, und zwar der Musikakademie in Klaipeda/Memel, konzipiert. Es handelte sich um die Präsentation „Volksmusikinstrumente aus dem Memelland und Litauen“. Daneben konnte im Zusammenwirken mit polnischen Partnern aus Warschau und Allenstein die Ausstellung „Atlantis des Nordens – Ostpreußen in der Fotografie“ gezeigt werden.

2.2 Westpreußisches Landesmuseum, Münster-Wolbeck

Auch bei der Beschreibung der Aktivitäten des Westpreußischen Landesmuseums können die sich verstärkenden Kooperationen mit den östlichen deutschen Nachbarstaaten als besonders erfreulich herausgestellt werden. Neben der großen Ausstellung „Die Hansestädte im Preußenland und Westfalen – Kulm-Thorn-Elbing-Braunsberg-Königsberg-Danzig“, konzipiert als Teilaspekt der von der Stadt Münster 1993 veranstalteten Hansestage, wurden die im Zusammenwirken mit den jeweiligen polnischen Partnern erarbeiteten Ausstellungen „Thorn/Torun – Alte Ansichten der Stadt“, „Elbing 1830 bis 1945 – Gemälde und Graphiken“ und „Graudenzener Ansichten – Aquarelle, Graphiken – Gemälde aus drei Jahrhunderten“ gezeigt.

Zu den großen Ausstellungen wurden gleichlautende illustrierte Kataloge herausgegeben. Für die Ausstellung „Thorn/Torun“ stellte das Thorner Regionalmuseum einen umfangreichen Katalog in deutscher Sprache zur Verfügung. Es handelte sich bei dieser Ausstellung um eine Leihgabe des Thorner Regionalmuseums, dessen Direktor Wózniak zur Eröffnung in Wolbeck sprach. Die Ausstellung „Graudenzener Ansichten“ stellte eine Leihgabe des Stadtmuseums

Graudenz dar und war als Dank für die 1992 erfolgte umfangreiche Ausstellungsbeteiligung des Westpreußischen Landesmuseums in Graudenz gedacht.

Die Planung für die künftige grenzüberschreitende Ausstellungsbeteiligung reicht zur Zeit bis in das Jahr 1998. Gedacht ist dabei an Ausstellungen des Westpreußischen Landesmuseums u. a. in Danzig, Elbing und Mewe sowie an Ausstellungen polnischer Museen im Westpreußischen Landesmuseum. Bei dieser Ausstellungstätigkeit hat sich eine fachlich gute und gegenseitig hilfreiche Zusammenarbeit entwickelt. Hervorzuheben ist, daß im Bereich der Goldschmiedearbeiten eine Zusammenarbeit mit dem polnischen Nationalmuseum Wawel in Krakau besteht.

2.3 Oberschlesisches Landesmuseum, Ratingen-Hösel

1992 begannen die baulichen Erweiterungen des Oberschlesischen Landesmuseums. Im Mai 1993 wurde das Richtfest gefeiert. Seither wird zügig am Innenausbau des Museums gearbeitet.

Im Berichtszeitraum wurden die Sammlungen des Museums – teils durch Stiftungen der Oberschlesier, überwiegend jedoch über Ankäufe mit Bundesmitteln – besonders in den Hauptsammelgebieten

- Geschichte und Kulturgeschichte Oberschlesiens,
- historische Landkarten und Ansichten,
- Industriegeschichte,
- Erzeugnisse ober-schlesischer Goldschmiedekunst,
- Eisenkunstgußprodukte,
- Proskauer Fayencen,
- Tillowitzer Porzellan sowie Trachten

zielstrebig ergänzt.

Die Zusammenarbeit mit polnischen Museen in Schlesien konnte weiterentwickelt und vertieft werden. Über den einfachen Austausch von Wechselausstellungen hinaus realisierte das Museum mit polnischen Partnern vorbereitete Projekte. Für Präsentationen in Oberschlesien sind zweisprachige Begleitpublikationen inzwischen die Regel geworden.

Im Berichtszeitraum zeigte das Oberschlesische Landesmuseum 14 Wechselausstellungen. Die Hälfte dieser Präsentationen entstanden in Zusammenarbeit mit schlesischen Einrichtungen. Von sechs erschienenen Katalogen waren vier zweisprachig. Die wichtigsten Ausstellungen waren

- Das Kölner Dombaufest von 1842. Ernst Zwirner und die Vollendung des Kölner Doms,
- Theodor von Gosen. Medaillen. (Diese Ausstellung entstand in Zusammenarbeit mit dem Breslauer Museum für Medaillenkunst.),
- Heinz Toballa. Vier Jahrzehnte Plastik, Skulptur und Objekte. Mensch – Zeit – Raum. 1953–1993.

In Schlesien wurden insgesamt fünf Ausstellungen an mehreren Orten gezeigt. Neben dem Ausbau der Kontakte zu Einrichtungen und Persönlichkeiten im

Ruhrgebiet, die an auf Oberschlesien ausgerichteter vergleichender Industriegeschichte interessiert sind, wird das Oberschlesische Landesmuseum in den kommenden Jahren auch polnische Einrichtungen in Oberschlesien in diese Bemühungen verstärkt einbeziehen.

2.4 Siebenbürgisches Museum, Gundelsheim

Um seinen Aufgaben als Landesmuseum noch besser gerecht werden zu können, erarbeitete das Siebenbürgische Museum eine neue wissenschaftliche Konzeption, nach der die Zeugnisse siebenbürgisch-sächsischer Kultur regional spezifisch gesammelt, erforscht und umfassend dargestellt werden sollen. Die Sammlungen des Gundelsheimer Museums dokumentieren eine über 850 Jahre lang gewachsene Kultur der Deutschen im Inneren des Karpatenbogens. Siebenbürgen, das in der ganzen Zeit die Funktion einer wirtschaftlichen und kulturellen Drehscheibe zwischen Mitteleuropa, dem Balkan und dem Nahen Osten innehatte, soll den Besuchern mit Hilfe einer Reihe von historischen und zeitgeschichtlichen Dokumentationen nahegebracht werden.

Für Flüchtlinge und Spätaussiedler ist das Museum ein unersetzlicher Bezugspunkt zu ihrer Heimat, der direkte Weg zur Wiederfindung ihrer regionalen Identität.

Das Siebenbürgische Museum leistete in den Jahren 1993 und 1994 einen entscheidenden Beitrag zur Sicherung und Rettung von dinglichem Kulturgut. Dabei schuf die Öffnung, die in Rumänien aufgrund der Veränderung der politischen Rahmenbedingungen eingetreten war, gute Voraussetzungen für die Pflege von Beziehungen zu Kulturbehörden und kulturellen Institutionen, die dort für die Museumsarbeit zuständig sind.

Diese Einrichtungen signalisierten wiederholt die Bereitschaft, sich künftig mehr als bisher mit der Kultur und Geschichte der Siebenbürger Sachsen auseinanderzusetzen. Das bedeutet nicht zuletzt, daß die Behörden verstärkt bereit sind, die rumänische Bevölkerung mit der Geschichte der Siebenbürger Sachsen vertraut zu machen. Unter anderem stellte die staatliche Kulturförderung Rumäniens Mittel zur Sicherung des sächsischen Kulturerbes zur Verfügung (z. B. dem Ethnographischen Museum in Kronstadt, dem Dorfmuseum in Bukarest und dem Museum des rumänischen Bauern, ebenfalls in Bukarest).

Seit 1990 unterstützt das rumänische Kulturministerium mit der Erteilung von Sondergenehmigungen für die Ausfuhr von Kulturgütern die angestrebte sammlungsorientierte Bestandsbereicherung des Siebenbürgischen Museums. Mit dieser Hilfe konnten wichtige Exponate zur Veranschaulichung der geschichtlichen Entwicklung der Landwirtschaft in Siebenbürgen nach Gundelsheim überführt werden. Darüber hinaus besteht auch die Bereitschaft, Kunstgegenstände, z. B. aus dem sakralen Bereich, als Dauerleihgaben nach Gundelsheim zu geben.

Mit dem Demokratisierungsprozeß eröffnen sich zudem neue Perspektiven im Bereich der Kontaktpflege zu rumänischen Museen. Gab es diese spora-

disch auch vor der Wende über persönliche Beziehungen, so besteht heute die Möglichkeit, Kontakte im Rahmen vertraglicher Abmachungen zu festigen und zu erweitern. Inzwischen besteht zwischen dem Siebenbürgischen Museum und dem Ethnographischen Museum in Kronstadt, das einen großen Teil der Bestände des früheren „Sächsischen Burzenländischen Museums“ besitzt, ein gut funktionierendes Partnerschaftsabkommen. Die Kooperation erstreckt sich auf Inhalte und Präsentation von Museumsgut, längerfristige Forschungsvorhaben (vor allem im ethnographischen Bereich), Weitergabe des geschichtlichen und landeskundlichen Wissens, Unterstützung bei der musealen Ausgestaltung und Hilfe bei der Konzeption gemeinsamer Ausstellungen.

Ergebnisse gemeinsamer Forschungen gehen in die Datensammlung der beiden Museen ein, die über EDV zu einer Datenbank fortentwickelt werden soll. Damit erschließen sich künftig neue Möglichkeiten des Zugriffs bei der Arbeit mit dokumentarischem Material.

Zur grenzüberschreitenden Kulturarbeit gehört auch die Rettung des deutschen Kulturgutes in den historischen deutschen Siedlungsgebieten. Deshalb sieht sich das Siebenbürgische Museum auch in Zukunft verpflichtet, der Gefährdung und dem zunehmenden Verlust von Zeugnissen der siebenbürgisch-sächsischen Sachkultur entgegenzuwirken.

Von den im Berichtszeitraum durchgeführten Ausstellungen sind besonders die Wanderausstellungen „Gefährdet – gesichert – bewahrt. Deutsches Kulturgut in Siebenbürgen“ und „Hermann Oberth – Visionär und Vater der Raumfahrt“ zu erwähnen. Die zuletzt genannte Ausstellung wurde an neun verschiedenen Standorten mit etwa 300 000 Besuchern gezeigt.

3. Tätigkeit der musealen Schaufenster in kulturellen Schwerpunkteinrichtungen

Nach der Umgestaltung der musealen Präsentationsräume des Schaufensters Schlesien im Haus Schlesien, Königswinter-Heisterbacherrott, lag im Berichtszeitraum der Schwerpunkt der Arbeit bei gemeinsam mit polnischen Museen in Schlesien durchgeführten Projekten. Dazu zählt die Ausstellung „Adelbert Woelfl (1823–1896) – Der Maler des alten Breslau“. Sie wurde zuerst im Haus Schlesien und dann im Nationalmuseum in Breslau gezeigt. Die Woelfl-Präsentation wurde u. a. mit Leihgaben aus verschiedenen Breslauer Sammlungen, aus dem Nationalmuseum Warschau, aus dem Kreismuseum Hirschberg/Riesengebirge, aus der Ostdeutschen Galerie, Regensburg, und aus Privatbesitz gestaltet.

Für die Ausstellung „Silber von Lemor, Breslau 1818 bis 1945“, die ebenfalls 1993 stattfand, wurden Leihgaben u. a. aus dem Historischen Museum der Stadt Breslau gezeigt.

Vom 20. Mai bis 3. Oktober 1994 wurde aus dem Museum des Glatzer Landes in Glatz die Ausstellung

„Michael Klahr d. Ä. (1693–1742) – ein Bildhauer aus der Grafschaft Glatz“ übernommen.

In allen Fällen kam es im gemeinsamen Bemühen um Erhalt und Präsentation des schlesischen Kulturerbes hier und im heutigen Schlesien zu einer sehr fruchtbaren Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg. So betonte Dr. Lukaszewicz vom Nationalmuseum Breslau bei der Eröffnung der Woelfl-Ausstellung im Schaufenster Schlesien u. a., daß mit gemeinsamen deutsch-polnischen Ausstellungen und Veröffentlichungen aus dem schlesischen Bereich das Interesse an den schlesischen Kulturlandschaften bei den heutigen Bewohnern Schlesiens belebt und ihre Kenntnisse hierüber vertieft werden. Daher sei diese gemeinsame museale Tätigkeit eine eminent wichtige kulturpolitische Aufgabe.

Mit dem Kreismuseum in Hirschberg/Riesengebirge besteht seit Mai 1992 ein Kooperationsvertrag, der durch Austausch von Ausstellungen belebt wird.

Dem Schaufenster Schlesien geht es darum, in Zusammenarbeit mit schlesischen Einrichtungen in Deutschland, vor allem mit dem Landesmuseum Schlesien in Görlitz und dem Oberschlesischen Landesmuseum in Hoesel die Kräfte in gemeinsamen Projekten zu bündeln und die Vorhaben anderer Museen nach Kräften zu unterstützen. Ein ganz wichtiger Aspekt ist in diesem Zusammenhang auch die künftige Zusammenarbeit mit den regionalen polnischen Museen, die im Bewußtsein der gemeinsamen Verantwortung für das schlesische Kulturerbe vertieft werden soll.

Das dingliche Kulturgut des Hauses Hansestadt Danzig in Lübeck wurde mit Leihgaben des Bundes vervollständigt. Damit ließ sich die museale Präsentation für die Öffentlichkeit attraktiver gestalten. Zu den bedeutenden Ausstellungen des Hauses Hansestadt Danzig zählte die bis Ende 1993 laufende Präsentation „Der Danziger Arthushof – Geschichte und Gegenwart“ mit Katalog. Anhand von vielen Beispielen aus Kunst, Fotografie und Literatur wurde die Geschichte des in Danzig zu den bedeutendsten Bauwerken zählenden Hauses aufgezeigt. Erfreulich war, daß das Historische Museum der Stadt Danzig das Bildmaterial für diese Ausstellung zur Verfügung stellte.

In einer weiteren großen Ausstellung, die gegen Ende 1994 veranstaltet wurde, zeigte das Haus Hansestadt Danzig unter der Themenstellung „Danzig im 20. Jahrhundert – Gestaltung und Wandel“ die Veränderung des Danziger Stadtbildes in unserem Jahrhundert. Dabei wurde die Baugestaltung in der Stadt bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges aufgezeigt und der Entwicklung nach 1945 gegenübergestellt.

Das Haus Hansestadt Danzig bemüht sich darum, die seit 1990 bestehenden grenzüberschreitenden Kontakte auszubauen. Die bisherigen Verbindungen zu Bürgern und Einrichtungen im heutigen Danzig machen deutlich, daß vor allem im Bereich der Museumsarbeit eine fruchtbringende Zusammenarbeit möglich ist.

4. Spezialmuseen

4.1 Stiftung Museum Ostdeutsche Galerie in Regensburg

Das Jahr 1993 kann als eines der bedeutendsten in der Geschichte des vom Bund und dem Freistaat Bayern institutionell geförderten Museums Ostdeutsche Galerie angesehen werden, denn es brachte den Abschluß der langjährigen Umbau- und Sanierungsarbeiten und die feierliche Wiedereröffnung der Hauptgebäude mit den Räumlichkeiten für die Dauerausstellung. Die einzelnen Gewerke wurden teilweise abgenommen, jedoch ist dieser Vorgang noch nicht abgeschlossen.

Aus Anlaß der Wiedereröffnung des Kunstmuseums erschien der Katalog „Gang durch die Sammlung. Gemälde, Skulpturen und Objekte“. Begleitet wurde die Wiedereröffnung von der Ausstellung „Von Chodowiecki bis zur Gegenwart. Zeichnungen und Druckgraphik aus dem eigenen Bestand“ mit einem eigenen Katalog.

In weiteren Ausstellungen im Jahr 1993 wurden das druckgraphische Werk Ludwig Meidners gezeigt sowie die Präsentation „Markus Lüpertz. Gemälde zu Poussin“ konzipiert.

Als grenzüberschreitendes Kooperationsvorhaben mit überregionaler Beachtung entstand im Zusammenwirken mit der Nationalgalerie Prag und dem Adalbert Stifter Verein in München die Ausstellung „Im friedlichen Wettstreit. Die Moderne Galerie in Prag 1905–1938“.

Im Jahr 1994 war erstmals nach langjähriger Umbau- und Sanierungsphase ganzjährig ein normaler Museumsbetrieb durchführbar. Besondere Bedeutung hatte bei der Neukonzeption die Museumspädagogik. Ihrer erfolgreichen Arbeit ist es zu verdanken, daß sich bereits im ersten Jahr nach der Wiedereröffnung des Museums die Besuchszahlen von Schülern und Jugendlichen verdoppelten.

Von insgesamt zwölf Ausstellungen, die die Ostdeutsche Galerie 1994 konzipierte und in ihren Räumen zeigte, ist vor allem die Präsentation „Johann Friedrich Overbeck und die Kathedrale von Djakovo/Kroatien“ hervorzuheben. Die Bedeutung dieser Ausstellung liegt darin, daß aufgrund der Initiative der Ost-

deutschen Galerie die Bildentwürfe des Malers Overbeck, die zur Ausgestaltung der Kathedrale von Djakovo dienten, mit erheblichem finanziellen Aufwand restauriert wurden. Wesentlicher aber ist, daß dieses Material auf diese Weise den Kunstzerstörungen des jugoslawischen Bürgerkriegs unbeschadet entging.

4.2 Glasmuseum Rheinbach

Das Glasmuseum Rheinbach, ein Spezialmuseum für nordböhmische Glasproduktion, unterstützt der Bund in der Weise, daß von ihm angekauftes Kulturgut dem Museum als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt wird.

1993 erwarb der Bund vier Hinterglasbilder des Rheinbacher Glasmalers Kurt Tschörner und 1994 sieben Gläser aus der Sammlung Hickisch, die seither die Präsentation des Glasmuseums Rheinbach als Dauerleihgaben des Bundes bereichern.

Das Glasmuseum Rheinbach kooperiert seit 1991 mit dem nordböhmischen Glaszentrum Steinschönau-Haida. Zur Zeit werden in Verhandlungen mit dem Prager Kunstgewerbemuseum gemeinsame Veranstaltungen und Ausstellungen vorbereitet.

5. Regionalmuseen

Von den zahlreichen Regionalmuseen, die Aufgaben im Sinne von § 96 BVFG wahrnehmen, hat das Bundesministerium des Innern im Berichtszeitraum wiederum das Heimathaus der Deutschen aus Bessarabien in Stuttgart und das Egerlandmuseum in Marktredwitz gefördert. In Marktredwitz wurden zusammen mit dem Freistaat Bayern die Grundlagen dafür geschaffen, daß ab 1995 für das Egerlandmuseum, um den dringend erforderlichen zusätzlichen Bedarf an Ausstellungsflächen realisieren zu können, entsprechende Finanzierungsmittel bereitstehen.

6. Förderungsumfang

Das Bundesministerium des Innern wandte für die Jahre 1993 und 1994 zur Förderung der Museen, die Aufgaben im Rahmen von § 96 BVFG wahrnehmen, insgesamt 21,9 Mio. DM auf.

III. Wissenschaft

Die Fördermittel des Bundesministeriums des Innern für die Wissenschaftsarbeit gemäß § 96 BVFG betragen im Jahr 1993 4,97 Mio. DM und im Jahr 1994 3,85 Mio. DM.

1. Grundsätzliches zur Förderung durch das Bundesministerium des Innern

Auch in den Jahren 1993 und 1994 hat das Bundesministerium des Innern wissenschaftliche Institute, wissenschaftliche Projekte und wissenschaftliche Veröffentlichungen gefördert, die sich der Erforschung von Kultur und Geschichte der früheren deutschen Ostprovinzen und der deutschen Siedlungsgebiete in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa gewidmet haben. Ohne diese Förderung würde ein wesentlicher Teil der Geschichte des deutschen Volkes von der wissenschaftlichen Diskussion ausgeschlossen bleiben. Das würde zur Verarmung des wissenschaftlichen und kulturellen Lebens in der Bundesrepublik Deutschland führen; insbesondere aber würde die deutsche Wissenschaft als Gesprächspartner der ausländischen Wissenschaftler, vor allem der Wissenschaftler aus den östlichen und südöstlichen Nachbarstaaten der Bundesrepublik Deutschland ausscheiden, eine Entwicklung, die allen Tendenzen internationaler grenzüberschreitender kultureller Kooperation zuwiderlaufen würde.

Die Notwendigkeit der Förderung solcher wissenschaftlicher Bemühungen durch die Bundesregierung ergibt sich weniger aus mangelndem wissenschaftlichen Interesse an Themen aus diesem Bereich, als vielmehr aus der Tatsache, daß es für die wissenschaftliche Befassung mit den von § 96 BVFG umfaßten Gebieten keine vergleichbare lokale oder regionale institutionelle Verankerung gibt, wie sie für west- oder süddeutsche Landesgeschichte in den Universitäten, Archiven und Bibliotheken des jeweiligen Landes gegeben ist.

Das Bemühen des Bundesministeriums des Innern ging auch in diesem Berichtszeitraum dahin, zunächst solche Forschungseinrichtungen zu fördern, die sich auf Dauer und schwerpunktmäßig den Themenstellungen nach § 96 BVFG widmen, weil auf diese Weise am besten wissenschaftliche Kontinuität und umfassende, sich verzweigende und gegenseitig anregende Forschungsarbeit gewährleistet werden kann. Bei der Förderung wissenschaftlicher Projekte hat das Bundesministerium des Innern an Bearbeiter und Betreuer, an Fragestellung und Arbeitskonzeption ähnlich strenge Maßstäbe angelegt, wie sie auch bei anderen Fördereinrichtungen der Wissenschaft üblich sind. Insbesondere hat es darauf Wert gelegt, daß die vielfältigen Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern aus denjenigen Ländern, zu denen die früheren deutschen Ostprovinzen und

Siedlungsgebiete heute gehören, auch genutzt werden; dies geschieht in dem Bewußtsein, daß es sich um ein kulturelles Erbe handelt, dem das deutsche Volk sich ebenso verpflichtet fühlt wie die heutigen Bewohner dieser Gebiete, und daß das gemeinsame wissenschaftliche Bemühen um den deutschen Anteil an der Geschichte Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas die heutigen Völker Europas nicht trennt, sondern zusammenführt.

1.1 Förderung von Maßnahmen an wissenschaftlichen Hochschulen

In den Jahren 1993 und 1994 hat das Bundesministerium des Innern die Förderung von Universitätslehrstühlen fortgesetzt, die nach Verhandlungen mit den jeweiligen Landesregierungen an einigen Universitäten der Bundesrepublik Deutschland eingerichtet worden sind. Die Förderung der Lehrstühle durch den Bund während der ersten fünf Jahre nach der Einrichtung ist Teil der Absprachen des Bundesministeriums des Innern mit dem jeweils zuständigen Landesministerium.

Der jüngste dieser Stiftungslehrstühle ist die Professur für „Pommersche Geschichte und Landeskunde“ an der Universität Greifswald. Der Lehrstuhlinhaber hat zum 1. Mai 1994 seinen Dienst angetreten, der personelle und organisatorische Aufbau des zur Professur gehörenden Instituts schritt zügig voran. Damit gibt es in der Bundesrepublik Deutschland erstmals eine Universitätsprofessur, die sich in Forschung und Lehre auf das gesamte historische Territorium einer alten deutschen Kulturlandschaft Pommern konzentriert. Zur weiteren Förderung der Pommernforschung wurde bei diesem Lehrstuhl das Projekt „Edition der pommerschen Landtagsakten des Mittelalters und der Neuzeit bis zum Ende der preußischen Provinz 1945“ eingerichtet. Somit ist es gelungen, das Anliegen des § 96 BVFG in Lehre und Forschung der Universität Greifswald dergestalt zu integrieren, daß sich das Land Mecklenburg-Vorpommern der wissenschaftlichen Landeskunde einer früheren deutschen Provinz schwerpunktmäßig annimmt.

Die Förderung des seit Ende 1991 an der Universität Leipzig eingerichteten und vom Bund finanzierten Lehrstuhls für „Deutsche Literatur und Sprache in Mittel- und Osteuropa“ ist fortgesetzt worden. Hier wurde im Lehrbetrieb der Universität innerhalb der Ausbildung der Germanisten schwerpunktmäßig die Sprache und Literatur der früheren deutschen Provinzen und Siedlungsgebiete erforscht und gelehrt.

Ähnliches gilt für die seit dem Wintersemester 1993/1994 an der Universität Heidelberg bestehende Stiftungsprofessur für „Ältere Germanistik mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Literatur und Sprache im östlichen Europa des Mittelalters und der Frühen Neuzeit“. Sie setzt die Arbeit der von 1989

bis 1992 an dieser Universität vom Bund geförderten Forschungsstelle „Deutsche Literatur im östlichen Europa“ fort, nun allerdings voll integriert in den germanistischen Lehrbetrieb der Universität. Die Stiftungsprofessur konzentrierte sich neben der Lehre auf die Erstellung eines „Repertoriums der deutschsprachigen geistlichen Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit“ in den von § 96 BVFG umfaßten Gebieten.

Der bereits seit 1991 mit Mitteln des Bundesministeriums des Innern geförderte Lehrstuhl „Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa“ an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, dessen Lehrstuhlinhaber zugleich Mitglied der deutsch-tschechischen und der deutsch-slowakischen Historikerkommission ist, hat bis Ende 1994 fünf Bände seiner Veröffentlichungsreihe herausgebracht sowie das Jahrbuch „Forschungen zur Geschichte und Kultur der Rußlanddeutschen“. Der Lehrstuhlinhaber brachte in Seminaren und Übungen die Erforschung des deutschen Anteils an der osteuropäischen Geschichte in den Studiengang ein.

Als einzige deutsche Universität unterhält die Universität Bonn eine „Kommission für das Studium der deutschen Geschichte und Kultur im Osten“, der je ein Vertreter der Fakultäten angehört. Diese Kommission trägt an der Universität Bonn dafür Sorge, daß in jedem Semester eine Vortragsreihe für Hörer aller Fakultäten stattfindet, in der Themen aus dem Bereich deutscher Kultur und Geschichte im östlichen Europa wissenschaftlich behandelt werden. Der Bund unterstützte die Kommission bei der Finanzierung der Veröffentlichung dieser Vorträge ebenso wie bei wissenschaftlichen Exkursionen.

An derselben Universität widmet sich der „Projektbereich Ostdeutsche Landesgeschichte“ im Rahmen des Seminars für Geschichte und Politische Bildung ausdrücklich der Geschichte und Kultur ehemaliger deutscher Provinzen und Siedlungsgebiete, insbesondere Mittelost- und Nordosteuropas. Das Bundesministerium des Innern förderte den Aufbau der Präsenzbibliothek des Projektbereichs, die inzwischen über bedeutende Bestände verfügt und die Anfertigung entsprechender Examensarbeiten und Dissertationen ermöglichte. Das im Forschungsbereich – neben anderen – geförderte Projekt „Urkunden des Deutschen Ordens“ hat für den das Mittelalter betreffenden Teil im Berichtszeitraum Veröffentlichungsreife erreicht.

Geographisch enger begrenzt ist der seit 1991 an der Universität Hamburg bestehende Projektbereich „Geschichte Ostdeutschlands und der Deutschen in Ostmittel- und Osteuropa“, der sich den Forschungsschwerpunkt „Die Hanse und der deutsche Osten“ gesetzt hat, ein Thema, für welches in den dortigen Bibliotheken und Archiven reichhaltiges Material zur Verfügung steht. Der Projektbereich erforscht die Hanse in ihrer wirtschaftlichen, kulturellen, rechtlichen und sozialen Bedeutung und sichert an der Universität eine kontinuierliche wissenschaftliche Beschäftigung mit der deutschen Geschichte im Osten. Der Bund förderte bei diesem Projektbereich Einzelforschungen und wissenschaftliche Veröffentlichungen.

Das an der Universität Würzburg bestehende Gerhard-Möbus-Institut für Schlesiensforschung wurde im Berichtszeitraum vom Bundesministerium des Innern insbesondere beim Projekt „Wörterbuch zur schlesischen Fachprosa des 13.–14. Jahrhunderts“ gefördert, einem Projekt, welches neue Wege zur Erforschung von Sprache und Kultur des Mittelalters erschließt, hochspezialisiert ist und Maßstäbe für ähnliche Arbeiten auch in Westdeutschland setzen wird.

An der Universität Stuttgart wird langfristig der „Projektbereich schlesische Geschichte“ gefördert. Im Rahmen des dortigen historischen Seminars untersuchen die Forschungsvorhaben dieses Projektbereichs Themen der Geschichte Schlesiens und haben einen Schwerpunkt in der Verfassungs- und Sozialgeschichte der Frühen Neuzeit. Im Berichtszeitraum wurde eine Buchreihe mit dem Titel „Neue Forschungen zur schlesischen Geschichte“ eröffnet. Die dort als Band 3 erschienenen Lebenserinnerungen von Willy Cohn sind ein bedeutendes Zeugnis der jüdischen Geschichte Breslaus. Unter den geförderten Arbeiten steht eine umfassende Erhebung der frühneuzeitlichen Landes- und Polizeiordnung Schlesiens vor der Veröffentlichung. Auch hier diente die Förderung wissenschaftlicher Arbeiten nicht der Wiederholung oder Bekräftigung des bereits Bekannten, sondern neuen Fragestellungen und Ergebnissen.

Mit einer Reihe von beachtenswerten Veröffentlichungen ist die schon seit 1952 an der Universität Dortmund arbeitende „Forschungsstelle Ostmitteleuropa“ im Berichtszeitraum hervorgetreten. Die Förderung des Bundes beschränkte sich im Jahr 1993 auf das Projekt „Erschließung von wissenschaftlichen Beilagen zu Schulschriften aus den ehemaligen deutschen Ostprovinzen und den deutschsprachigen Gebieten Ostmitteleuropas“. Diese Arbeiten dienen der Erforschung der Landes-, Orts- und Schulgeschichte.

Das Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte an der Universität Duisburg erforscht seit 1988 u. a. mit Mitteln des Bundesministeriums des Innern die vielfältigen historischen und kulturellen deutsch-jüdischen Beziehungen in den früheren deutschen Ostgebieten Schlesien, Pommern, Ost- und Westpreußen. Im Berichtszeitraum wurden eine Monographie zur Geschichte der Juden in Glogau, eine Untersuchung zur „Jüdischen Zeitung für Deutschland“, die Lebenserinnerungen eines jüdischen Händlers während der Emanzipationszeit sowie Einzelbeiträge im Jahrbuch des Instituts veröffentlicht. Fertiggestellt wurden: eine Bibliographie der Geschichte der Juden in Schlesien, welche 1995 erschienen ist; mit dem Sammelband zur Geschichte der Juden in Pommern ist im Jahre 1995 erstmals eine umfangreiche Studie zu diesem Thema vorgelegt worden. Vorbereitet wurden im Berichtszeitraum Arbeiten über die Gebiete Ost- und Westpreußen.

1.2 Förderung von Maßnahmen außerhalb von wissenschaftlichen Hochschulen

Nicht nur an Universitätsseminaren und -lehrstühlen förderte der Bund im Berichtszeitraum Forschung und Lehre über Kultur und Geschichte der Deut-

schen im Osten, um diese Thematik im Bewußtsein des akademischen Nachwuchses lebendig zu erhalten. Mehrere staatliche und nichtstaatliche Institute befassen sich, meistens mit regionaler Schwerpunktbildung, mit diesem Gegenstand.

1.2.1 Staatliche Institute

Mit seinen Wissenschaftsbereichen Geschichte, Literatur und Sprache, Volkskunde und Kunstgeschichte verfügt das Bundesinstitut für ostdeutsche Kultur und Geschichte in Oldenburg als einzige wissenschaftliche Einrichtung in diesem Bereich über die Möglichkeit, sich fächerübergreifend mit der Geschichte und Kultur der Deutschen aus dem Osten zu befassen. Als einzige wissenschaftliche Einrichtung ist das Bundesinstitut auch nicht geographisch auf einen bestimmten Bereich begrenzt, sondern es richtet seine Aufmerksamkeit auf den gesamten, von § 96 BVFG umfaßten Raum. Das 1989 in Oldenburg errichtete Bundesinstitut hat bei Beginn dieses Berichtszeitraumes nach der Besetzung aller Wissenschaftler-Stellen die volle Arbeitsfähigkeit erreicht. Durch seine eigenen Veröffentlichungen, durch die wissenschaftliche Arbeit seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, durch die Veranstaltung von Fachkonferenzen und durch die Teilnahme an solchen nicht nur in Deutschland, sondern vor allem auch in den östlichen Nachbarstaaten der Bundesrepublik Deutschland trägt es insbesondere dazu bei, daß

- ein Überblick gewonnen wird über den Stand der Forschung, über laufende Forschungen und über wissenschaftliche Publikationen in der Bundesrepublik Deutschland und im Ausland,
- Desiderate bei Forschung und Publikationen im Bereich der deutschen Kultur und Geschichte des Ostens festgestellt werden,
- die Forschung im Bereich der deutschen Kultur und Geschichte des Ostens zur Schließung von Lücken gefördert und Forschungsergebnisse veröffentlicht und verbreitet werden.

Wissenschaftler zusammenzuführen, ihre Arbeiten in dem möglichen Rahmen zu koordinieren, das wissenschaftliche Gespräch zwischen deutschen und insbesondere osteuropäischen Wissenschaftlern anzuregen, zu befruchten und zu intensivieren, sieht das Bundesinstitut als seine besondere Aufgabe an.

Das Bundesministerium des Innern nutzte die Fachkenntnisse des Bundesinstituts bei seiner Förderung wissenschaftlicher Projekte und Einrichtungen. Die Wissenschaft im In- und Ausland profitierte vor allem von dem im Jahrbuch des Bundesinstituts „Berichte und Forschungen“ jährlich aktualisiert erscheinenden Informationsdienst über laufende wissenschaftliche Arbeiten und Veröffentlichungsvorhaben über die Kultur und die Geschichte der Deutschen im östlichen Europa im In- und Ausland.

Gute Beziehungen hat das Bundesinstitut inzwischen zu mehreren norddeutschen Universitäten aufgebaut. Insbesondere zu der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg hat es von Anfang an gute, sich immer enger gestaltende Kontakte gepflegt. Die Zusammenarbeit erstreckte sich zunächst auf die Biblio-

thek, indem das Bundesinstitut seine Schriften im Zentralrechner der Universitätsbibliothek katalogisiert hat, so daß die Bücherbestände beider Einrichtungen gemeinsam erschließbar waren und die Beschaffungen aufeinander abgestimmt werden konnten. Darüber hinaus hat sich aber auch eine gute wissenschaftliche Kooperation entwickelt. Fast alle Wissenschaftler des Bundesinstituts nahmen an der Universität zeitweilig Lehraufträge wahr und brachten ihre speziellen Anliegen auf diese Weise in die Universität ein. Umgekehrt profitierte das Bundesinstitut von den engen Kontakten bzw. Partnerschaften, welche die Universität Oldenburg zu einigen Universitäten in Polen und Rußland unterhält. Die Universität Oldenburg und das Bundesinstitut für ostdeutsche Kultur und Geschichte veranstalteten gemeinsam z. B. Ringvorlesungen über Migration in Mittel- und Osteuropa sowie über Minderheiten in östlichen Staaten.

Das Land Baden-Württemberg unterhält in Freiburg mit dem Johannes-Künzig-Institut eine auf die Volkskunde der Deutschen in Südosteuropa gerichtete wissenschaftliche Einrichtung. Der Bund hat hier im Berichtszeitraum eine Untersuchung über die Volkskultur deutscher „Sprachinseln“ im Gebiet der ehemaligen Tschechoslowakei unterstützt.

In Tübingen unterhält das Land Baden-Württemberg seit 1987 das Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde als wissenschaftliche Einrichtung. Der Bund hat im Berichtszeitraum an diesem Institut ein Projekt gefördert, welches sich der lexikalischen Aufarbeitung der donauschwäbischen Sprache widmet.

1.2.2 Nichtstaatliche Einrichtungen

Das Herder-Institut in Marburg hat am 1. Januar 1994 rechtliche Selbständigkeit erlangt und gleichzeitig eine Änderung seiner Aufgaben insofern erfahren, als es in Zukunft nicht mehr, wie bisher als Institut des Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrats e. V., vorwiegend eigene Forschungen betreibt. Es unterstützt nunmehr mit seinen umfangreichen Bibliotheks-, Bild-, Karten-, Zeitungs- und Dokumentenbeständen als wissenschaftliche Serviceeinrichtung und als Forum der wissenschaftlichen Diskussion die Erforschung der Länder und Völker des östlichen Mitteleuropa in europäischen Bezügen unter besonderer Berücksichtigung der Geschichte der historischen deutschen Ostgebiete und der deutschen Siedlungsgebiete in Ostmitteleuropa. Nur noch zur Wahrnehmung dieser Aufgaben betreibt das Institut eigene Forschung. Nach wie vor fördert der Bund das Herder-Institut gemeinsam mit den Ländern im Rahmen der sogenannten „Blauen Liste“. Schwerpunkt der Arbeiten des Herder-Instituts im Berichtszeitraum war – in Zusammenarbeit mit den Historischen Kommissionen – die Bearbeitung und Herausgabe von historisch-landeskundlichen Bibliographien und mittelalterlichen Urkunden und anderer Quellen, welche für die Forschung als grundlegende Hilfsmittel unentbehrlich sind. Es wurden die „Baltische Bibliographie für die Jahre 1992 und 1993“ sowie eine „Auswahlbibliographie zur Geschichte und Landes-

kunde der böhmischen Länder für 1991“ veröffentlicht. Weiterhin wurden die Arbeiten am „Preußischen Urkundenbuch“ und am „Schlesischen Urkundenbuch“ fortgesetzt. Als Einzelprojekt des Herder-Forschungsrats förderte das Bundesministerium des Innern im Jahr 1993 die Veröffentlichung von Harry Stossun „Die Umsiedlungen der Deutschen aus Litauen während des Zweiten Weltkrieges“ mit einem Druckkostenzuschuß.

Die Historischen Kommissionen für ost- und westpreußische Landesforschung, für Pommern, für Schlesien, der Sudetenländer, für Posen und das Deutschtum in Polen, die Südostdeutsche und die Baltische Historische Kommission, in denen die Wissenschaftler vereint sind, die sich mit der Geschichte der jeweiligen, von Deutschen besiedelten Region beschäftigen, haben durch Tagungen, zu denen regelmäßig Forscher aus den Herkunftsländern eingeladen werden, und durch Zeitschriften- und Buchveröffentlichungen zur Weiterentwicklung der landeskundlichen Forschung sowie zur Verbreitung von Kenntnissen über die historischen deutschen Siedlungsgebiete Ostmittel- und Südosteuropas im In- und Ausland beigetragen.

Das seit 1994 vom Bundesministerium des Innern institutionell geförderte Institut für Deutschland- und Osteuropaforschung – Göttinger Arbeitskreise e. V. – erforscht schwerpunktmäßig die politische, rechtliche und gesellschaftliche Entwicklung der ehemaligen Sowjetunion und deren Nachfolgestaaten unter besonderer Berücksichtigung der dort lebenden deutschen Minderheit. Im Berichtszeitraum wurden aus Mitteln nach § 96 BVFG u. a. die Projekte „Rechtsnormen der nationalen Autonomie und des Minderheitenschutzes in den baltischen Staaten und in der Sowjetunion von 1918 bis heute in ihrer Wahrnehmung durch die Deutschen“, „Deutsche und Esten – ihr Miteinander im Estland der Zwischenkriegszeit“ und „Repatriierung der Volksdeutschen in die Sowjetunion nach 1945. Zeugnisse und Dokumente“ gefördert. Zwei internationale Konferenzen waren 1994 der Geschichte und der Situation der Rußlanddeutschen im Dongebiet, in der Wolgaregion und im Kaukasus gewidmet.

Das Bukowina-Institut in Augsburg wird seit 1991 vom Bundesministerium des Innern, dem Freistaat Bayern und dem Bezirk Schwaben institutionell gefördert. Es widmet sich vor allem der Geschichte und Kultur der Deutschen, die in der Bukowina gelebt haben oder noch heute dort leben. Im Berichtszeitraum veranstaltete das Bukowina-Institut im Zentrum für Bukowinakunde an der Universität Czernowitz eine Studientagung unter Beteiligung von 200 Wissenschaftlern aus sieben Ländern Europas und Asiens. Das Institut kooperiert mit einer Vielzahl von wissenschaftlichen kulturellen Einrichtungen im In- und Ausland, die sich mit Bukowina-Forschung befassen, u. a. mit dem Weltverband der Bukowiner Juden in Tel Aviv. Von der Raimund-Friedrich-Kaindl-Gesellschaft hat das Institut die Zeitschrift „Kaindl-Archiv“ übernommen und führt sie nun als „Zeitschrift des Bukowina-Instituts für den Kulturaustausch mit den Völkern Mittel- und Osteuropas“ in eigener Verantwortung weiter.

Die Kommission für ostdeutsche Volkskunde in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e. V. trägt seit Oktober 1994 aufgrund des Begriffswandels, die die Bezeichnung „Ostdeutschland“ erfahren hat, den Namen „Kommission für deutsche und osteuropäische Volkskunde“. Ihre Aufgabe ist es, volkskundliches Kulturgut der historischen deutschen Siedlungsgebiete Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas zu ermitteln, zu sichern und wissenschaftlich auszuwerten sowie ihre Sammlungs- und Forschungsergebnisse der Kulturarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie wurde wie in der Vergangenheit im Projektwege bei der Herausgabe ihres wissenschaftlichen Jahrbuchs und weiterer Publikationen gefördert.

Das Ludwig-Petry-Institut für ostdeutsche Landes- und Volksforschung in Mainz wurde bei der Bearbeitung zweier wissenschaftlicher Vorhaben auch in den Jahren 1993 und 1994 unterstützt: bei der Erstellung des Schlesischen Biographischen Lexikons und bei der Untersuchung „Deutsche in der Volksrepublik Polen 1945 bis 1989“.

Das Collegium Carolinum in München hat sich der Erforschung von Geschichte und Gegenwart der historischen Länder der Tschechischen und der Slowakischen Republik – der böhmischen Länder und der Slowakei – gewidmet und wurde bei dem Projekt „Kaschauer Ratsordnung von 1404 – Textedition, rechts-, gedanken- und sprachgeschichtliche Interpretation“ sowie bei dem Erwerb des Historischen Bestandskatalogs der österreichischen Nationalbibliothek auf Mikrofiche unterstützt.

Der Siebenbürgisch-Sächsische Kulturrat e. V. in Gundelsheim hat als überregionale Organisation der Siebenbürger Sachsen die Aufgabe, die Siebenbürgen betreffenden kulturellen und wissenschaftlichen Aktivitäten ihrer Mitglieder zu koordinieren und zu unterstützen. Er wird institutionell durch die Länder Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg gefördert. Die Projektförderung des Bundes in den Jahren 1993 und 1994 diente – wie in Vorjahren – der Herausgabe wissenschaftlicher Publikationen sowie Archivierungs-, Sicherungs- und Ausbaumaßnahmen in der Siebenbürgischen Bibliothek und im Archiv.

Im Berichtszeitraum wurde ferner das seit 1991 laufende Projekt einer Dokumentation der siebenbürgisch-sächsischen Kulturgüter in Rumänien gefördert. Dieses Vorhaben wird in Zusammenarbeit mit dem Rheinischen Amt für Denkmalpflege sowie dem Deutschen und dem Rumänischen Nationalkomitee von ICOMOS (International Council of Monuments and Sites), dem Bukarester Denkmalamt und dem Rumänischen Kultusministerium durchgeführt.

Mit dem Immanuel-Kant-Stipendium verfolgt das Bundesministerium des Innern als Stifter das Ziel, jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Erforschung von Themen aus der deutschen Kultur und Geschichte im Osten zu ermöglichen. Mit diesem Förderprogramm soll dazu beigetragen werden, daß dieser Themenbereich stärker in der akademischen Forschung und Lehre präsent wird, nachdem er nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs weitgehend ausgeklammert war. Die Dotation dieses Pro-

motions-Stipendiums erlaubt es, in jedem Jahr fünf Stipendiaten für maximal zwei Jahre zu fördern. Mit dem Promotions-Stipendium wurden im Jahr 1993 zehn Bewerberinnen und Bewerber und im Jahr 1994 neun Bewerberinnen und Bewerber gefördert.

Wie in der Vergangenheit wurde die Herausgabe von Zeitschriften, Jahrbüchern und Vierteljahresschriften mit literarischen, künstlerischen, historischen und landeskundlich-volkskundlichen Themen vom Bund unterstützt. Diese Publikationen tragen zur Diskussion wissenschaftlicher Probleme sowie zur Darstellung neuer Forschungsergebnisse bei, stellen das in Osteuropa erscheinende einschlägige Schrifttum zu den ehemaligen deutschen Kulturlandschaften im Osten vor und leisten daneben einen erheblichen Beitrag zur Erhaltung und Verbreitung der die historischen deutschen Siedlungsgebiete im Osten betreffenden Kulturleistungen.

Nach intensiver Vorbereitung ist die im Siedler-Verlag, Berlin, erscheinende, noch von dem verstorbenen Professor Werner Conze geplante Reihe „Deutsche Geschichte im Osten Europas“ nun mit ihren ersten Bänden erschienen, nämlich dem Band „Böhmen und Mähren“ (Friedrich Prinz), „Schlesien“ (Norbert Conrads) und „Baltische Länder“ (Gert von

Pistohlkors), nachdem als erster Band bereits 1992 „Ostpreußen und Westpreußen“ (Hartmut Boockmann) herausgekommen war. Das Echo auf die bisher erschienenen Bände ist außerordentlich positiv, der gute Absatz zeigt, daß bei Wissenschaftlern und interessierten Laien ein großes Bedürfnis nach einer fachlich fundierten, modernen und lesbaren Darstellung der Geschichte der Deutschen im Osten besteht. Durch die intensive Vorbereitung sind Werke entstanden, die kritischen Ansprüchen gerecht werden. So ist diese Reihe wohl repräsentativ für eine Vielzahl von Forschungen und wissenschaftlichen Veröffentlichungen, die – über das hinaus, was hier beschrieben werden konnte –, durch den Beitrag des Bundesministeriums des Innern initiiert, möglich gemacht oder mindestens erleichtert worden sind.

Der vom Bundesministerium des Innern gestiftete Georg-Dehio-Preis für besondere wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiet der Kultur- und Geistesgeschichte ist von der mit der Verleihung betrauten Künstlergilde Esslingen im Jahr 1993 an Prof. Dr. Louis Ferdinand Helbig (Hauptpreis), Richard Pietsch (Ehrenpreis) und Dr. Joachim Rogall (Förderpreis) verliehen worden, im Jahr 1994 an Prof. Dr. Wilfried Schlau (Hauptpreis), Gisela Richter und Dr. Heinz Lingenberg (Ehrenpreise).

IV. Bibliotheken

Die Fördermittel für die Bibliotheken betragen im Jahr 1993 0,27 Mio. DM und im Jahr 1994 0,33 Mio. DM.

Die Arbeit der nach § 96 BVFG geförderten Bibliotheken ist im Berichtszeitraum durch verschiedene Maßnahmen unterstützt worden. So konnten ihre Buchbestände, in denen das geschichtliche und geistige Erbe der Deutschen im östlichen Europa überliefert und dokumentiert ist, erweitert und der Öffentlichkeit vermehrt zugänglich gemacht werden.

Bereits seit 1991 wird die Martin-Opitz-Bibliothek außer von der Stadt Herne und dem Land Nordrhein-Westfalen auch vom Bundesministerium des Innern institutionell gefördert. Diese aus der „Bücherei des deutschen Ostens“ hervorgegangene Bibliothek ist die einzige Spezialbibliothek mit überregionaler Aufgabenstellung, die den Gesamttraum der vom BVFG betroffenen Gebiete durch Sammlung und Erschließung des einschlägigen Schriftguts bibliothekarisch betreut. Sie verfügt z. Z. über 120 000 Buch- und Zeitschriftenbände. Im Berichtszeitraum hat das Bundesministerium des Innern neben der institutionellen Förderung zusätzliche Sachmittel zum weiteren Ausbau der vorhandenen Bestände bereitgestellt.

Der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland e. V., die schwerpunktmäßig Schrifttum über und aus den historischen deutschen Ostprovinzen und den historischen deutschen Siedlungsgebieten im Osten sam-

melt, wurde es mit Mitteln des Bundes und des Arbeitsamtes Siegen ermöglicht, im Berichtszeitraum eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme fortzusetzen, um dadurch eine bessere Nutzung der Bestände durch die Wissenschaft und die interessierte Öffentlichkeit zu erreichen.

Die Bibliothek der Carl-Schirren-Gesellschaft in Lüneburg, deren Sammelschwerpunkt Literatur über und aus Estland und Lettland ist, wurde in den Jahren 1993 und 1994 durch den Ankauf von Baltika und die Durchführung von Bindearbeiten mit Bundesmitteln gefördert.

Eine wissenschaftliche Spezialbibliothek mit dem Schwerpunkt „Deutscher Orden in Ostpreußen“ entsteht im Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen. Der Bund hat zum Ankauf von Büchern beigetragen.

Die Nordost-Bibliothek, eine Abteilung des Instituts Nordostdeutsches Kulturwerk in Lüneburg, sammelt Literatur zu Geschichte und Kultur der Regionen im nördlichen Ostmitteleuropa (Pommern, Ostbrandenburg, West- und Ostpreußen, Posen, Polen, Litauen, Lettland, Estland, nördliches Rußland). Einen Schwerpunkt bildet ältere und neuere Reiseliteratur, so daß die Verbindung von regionalgeschichtlichem Schrifttum mit aktueller landeskundlicher Information gewährleistet ist. Der Bestand wurde durch Neuerwerbungen weiter ausgebaut, auch dank intensivi-

erter Tauschbeziehungen zu Bibliotheken in Polen und den baltischen Staaten. Die Benutzungsmöglichkeiten wurden verbessert durch Verlängerung der Öffnungszeiten, Erstellung von Informationsdiensten zur Bestandsvermittlung sowie durch einleitende Maßnahmen zur überregionalen Verzeichnung der Bestände im Niedersächsischen Zentralkatalog und zur Teilnahme am Fernleihverkehr. Der bibliothekarische Informationsaustausch, wie er bereits mit der Nationalbibliothek Lettlands begründet wurde, soll verstärkt und auf andere Bibliotheken ausgedehnt werden: Nach einem Arbeitsbesuch leitender Bibliothekare aus Lettland und der Hospitation eines lettischen Bibliothekars in der Nordost-Bibliothek 1993 werden künftig auch deren Mitarbeiter durch Arbeitsaufenthalte an Bibliotheken Polens und des Baltikums Gelegenheit erhalten, Spezialkenntnisse über Altbestände aus den ehemaligen deutschen Ostprovinzen und Siedlungsgebieten zu erwerben.

Die Stiftung Haus Oberschlesien, Ratingen, unterhält eine auf Oberschlesien ausgerichtete Fachbibliothek mit ca. 25 000 Bänden sowie mit Karten und Mikrofilmen. Die Bibliothek sammelt Veröffentlichungen über Oberschlesien allgemein, über schlesische und oberschlesische Geschichte, über oberschlesische Literaturgeschichte und Landeskunde, über Fragen der Deutschlandpolitik unter besonderer Berücksichtigung der deutsch-polnischen Beziehungen sowie Werke deutscher Schriftsteller oberschlesischer Herkunft. In der Bibliothek befindet sich auch polnische Fachliteratur über Oberschlesien und über die deutsch-polnischen Beziehungen. Die Zeitschriftensammlung mit ca. 600 Titeln wird systematisch vervollständigt. Die ältesten Bücher stammen aus dem 17. Jahrhundert. Überdies besitzt die Stiftung ein Archiv mit Nachlässen kürzlich verstorbener oberschlesischer Schriftsteller und Dichter.

Die Sammlungen der Bibliothek des Südostdeutschen Kulturwerks, München, wurden aufgrund der Förderung durch den Freistaat Bayern um wichtige Nachlässe, Archivmaterial und Buchzugänge erwei-

tert. Ein Teil der dadurch anfallenden Arbeiten konnte durch studentische Hilfskräfte vorgenommen werden. Im Rahmen eines wissenschaftlichen Projekts „Deutsche Presse aus Südosteuropa 1918 bis 1945“, das gemeinsam mit der Universitätsbibliothek Klausenburg/Cluj (Rumänien) durchgeführt wird, wurde die Bibliothek des Kulturwerks vom Bund mit modernem Gerät zur Verfilmung ausgestattet.

Die Siebenbürgische Bibliothek in Gundelsheim, welche über die größte Transylvanica-Sammlung in Westeuropa verfügt, konnte dank der Projektförderung des Bundesministeriums des Innern ihre Bestände vervollständigen und in den Besitz von Nachlässen bedeutender Wissenschaftler gelangen.

Der Aufbau und die Erschließung der Bestände der Bibliothek des Bundesinstituts für ostdeutsche Kultur und Geschichte, Oldenburg, mit seinen Wissenschaftsbereichen Geschichte, Volkskunde, Literatur und Sprache sowie Kunstgeschichte, schritt im Berichtszeitraum, unterstützt durch eine zusätzliche Fachkraft, zügig voran. Diese Bibliothek dient zunächst den Mitarbeitern des Bundesinstituts als Arbeitsbibliothek; da die Bestände im Zentralkatalog der Carl-von-Ossietzky-Universität verzeichnet werden und diese Universität nur über geringe Bestände aus dem von § 96 BVFG umfaßten Gebiet verfügt, hat sie für die Studenten und Professoren eine wachsende Bedeutung.

Eine wesentliche Hilfe für Forscher und andere landeskundlich Interessierte bietet die von der Arbeitsgemeinschaft der Bibliotheken und Sammlungen deutscher Kultur im Osten angeregte, vom Bundesministerium des Innern geförderte und herausgegebene, von Horst von Chmielewski bearbeitete Broschüre „Die historischen Reichsgebiete und die Siedlungsgebiete der Deutschen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa in Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland“ (1994). Dieser Bibliotheksführer umfaßt 53 Bibliotheken, beschreibt deren Geschichte, Organisation, Arbeitsschwerpunkte und Spezialbestände und informiert über Benutzungsbedingungen.

V. Archive

Die Fördermittel für die Archive betragen im Jahr 1993 0,33 Mio. DM und im Jahr 1994 0,17 Mio. DM.

Die Archivförderung im Bereich von § 96 BVFG ist darauf ausgerichtet, Archive mit Beständen aus den und über die historischen deutschen Reichs- und Siedlungsgebiete im Osten Europas in ihrer Arbeit zu unterstützen. Es wurden daher im Berichtszeitraum Maßnahmen gefördert, die der Bestandssicherung, dem Bestandsausbau und der Bestandserschließung dieser Archive dienen.

Beispielhaft werden hier genannt:

Das Bundesministerium des Innern förderte den Aufbau der archivalischen Sammlung im Kulturzentrum

Ostpreußen in Ellingen. Diese soll gemeinsam mit den Beständen des Ostpreußischen Landesmuseums in Lüneburg, des Geheimen Staatsarchivs Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin und der Ost- und Westpreußenstiftung in Oberschleißheim, eine Basis für historische und landeskundliche Forschung und Darstellungen zu Ostpreußen bilden.

Gefördert wurde im Berichtszeitraum ein Projekt, das die Bestände des Seliger-Archivs für die Forschung zugänglich macht. Dieses beinhaltet wertvolles Sammelgut über die Geschichte der sudetendeutschen Arbeiterbewegung und ist im Jahr 1991 in das Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung überführt worden.

Im Berichtszeitraum wurde ferner im Archiv der Hansestadt Lübeck die Aufarbeitung der aus der ehemaligen UdSSR zurückgegebenen städtischen Archivalien finanziell unterstützt. Dabei handelt es sich um Archivgut, das für die Geschichte der Hanse und der östlichen Ostseegebiete von besonderer Bedeutung ist.

Im Jahr 1993 hat das Bundesministerium des Innern dem Osteuropa-Institut München mit Finanzmitteln ermöglicht, eine elektronische Erschließung des Amburger-Archivs durchzuführen. Dadurch wurde dieses aus ca. 300 000 Karteikarten bestehende Archiv über Deutsche im russischen Reichsdienst wesentlich leichter benutzbar gemacht.

Das volkscundliche Camman-Archiv, das im Jahr 1984 vom Institut für Heimatforschung in Rotenburg/Wümme übernommen wurde, besitzt eine wertvolle Sammlung an Tonbändern, Büchern, Bildern und Briefwechseln aus dem Kulturraum der ehemaligen deutschen Siedlungsgebiete im Osten Europas. Mit Mitteln des Bundesministeriums des Innern konnten im Berichtszeitraum die vorhandenen umfangreichen Materialien weiter gesichert, geordnet und katalogisiert werden.

Darüber hinaus wurden solche Aktivitäten unterstützt, die deutsches Archivgut in den ehemaligen deutschen Ostgebieten und Siedlungsgebieten der Deutschen im Osten erstmals oder wieder für die Forschung verfügbar machen.

Das Institut für Deutschland- und Osteuropa-forschung – Göttinger Arbeitskreis e. V. – sichtet und verzeichnet z. B. seit 1992 mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums des Innern in verschiedenen Archiven an der Wolga Archivalien zur Geschichte und Kultur der Wolgadeutschen von deren Ansiedlung 1764 bis zur Deportation aus der Wolgaregion 1941. Weiterhin konnte mit dem Gebietsarchiv Dnepropetrovsk eine Zusammenarbeit bei der Erfassung und Beschreibung von Unterlagen des Fürsorgekontors für ausländische Siedler vereinbart werden.

Das Nordostdeutsche Archiv im Institut Nordostdeutsches Kulturwerk verfügt über sozial-, alltags- und kulturgeschichtlich relevante Materialien schriftlicher und bildlicher Art für das nördliche Ostmitteleuropa. In diesen Bereichen wurden die Bestände ausgebaut und die Bestandserfassung auf EDV-Basis

fortgeführt. Für die Sondersammlung von 40 000 Ansichtspostkarten wurde ein Thesaurus aufgebaut, der den Kriterien der speziellen Erschließung von Ansichtspostkarten entspricht.

Die neuen Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Institutionen im Rahmen der grenzüberschreitenden Kulturarbeit belegen zwei Projekte. In dem Projekt „Ansichtspostkarten als historische Quelle“ wurde am Beispiel Posens in Kooperation mit dortigen Einrichtungen eine Ausstellung mit einem zweisprachigen Katalog vorbereitet. Mit dem „Archivprojekt Klaipeda/Memel“ wurden der dortigen Bevölkerung Informationsmöglichkeiten über die Geschichte der Stadt und des Memelgebietes geschaffen. Zur Rekonstruktion und Neueinrichtung des Stadtarchivs Memel arbeiteten das Forschungszentrum und die Stadt Klaipeda mit dem Institut Nordostdeutsches Kulturwerk, von dem die Kontakte mit deutschen Archiven koordiniert wurden, eng zusammen.

Die Erfahrungen und Kenntnisse aus dem vom Bundesministerium des Innern in Auftrag gegebenen Archivprojekt für eine Konzeption zur Erfassung, Sicherung und Erschließung archivalischer Sammlungen wurden im Berichtszeitraum umgesetzt, u. a. in der 5. Archivtagung für Betreuer ostdeutscher Heimattuben in Stuttgart. Diese fand unter dem Titel „Die Betreuung ostdeutscher archivalischer Sammlungen“ in Zusammenarbeit mit dem Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg statt.

Vom Bundesinstitut für ostdeutsche Kultur und Geschichte wurde die Übersetzung und Publikation eines Informators veranlaßt, der die Bestände des Staatsarchivs Breslau vollständig erschließt und damit erstmals einen Zugang zu diesem größten Archivbestand zur Geschichte der Deutschen in den ehemaligen deutschen Ostprovinzen verschafft. Die Publikation dieses in Zusammenarbeit mit polnischen Wissenschaftlern und der Staatlichen Archivdirektion Warschau realisierten Vorhabens erfolgte gleichzeitig in einer polnisch- und einer deutschsprachigen Ausgabe. Ein Schwerpunkt des Jahrbuchs des Bundesinstituts lag in der Information über deutsches Archivmaterial in Archiven Ostmitteleuropas; bislang wurden Übersichten zu Beständen in estnischen und lettischen Archiven publiziert.

VI. Musik

Die Fördermittel für die Musik betragen im Jahr 1993 0,28 Mio. DM und im Jahr 1994 0,42 Mio. DM.

Für den Bereich der deutschen Musik im Osten verfolgte die Förderpolitik des Bundesministeriums des Innern im Berichtszeitraum folgende Ziele: Zum einen galt es, den musikalischen Reichtum und die Vielfalt der Musikkultur der historischen deutschen Kulturlandschaften zu dokumentieren und wissenschaftlich aufzuarbeiten. Zum anderen ging es um

die praktische Aufführung der deutschen Kompositionen hier und in den alten Siedlungsgebieten, um damit der Öffentlichkeit ein Bild davon zu geben, aus welchen Quellen und unter welchen Stileinflüssen sich dort die deutsche Musik entwickelt hat.

Dieser Aufgaben haben sich vor allem zwei überregional arbeitende Institute angenommen: das Institut für deutsche Musik im Osten (IDMO) in Bergisch Gladbach und die Künstlergilde in Esslingen mit ih-

rer Fachgruppe Musik und ihrem Musikarchiv in Regensburg. Als weitere Einrichtung auf musikalischem Gebiet wird das Sudetendeutsche Musikarchiv in Regensburg unterstützt.

Der Schwerpunkt der Arbeit des Instituts für deutsche Musik im Osten e. V. liegt im wissenschaftlichen Bereich. Neben musikgeschichtlichen und biographischen Publikationen werden Noten und CD veröffentlicht. Regelmäßig stattfindende Kolloquien und Tagungen dienen dem wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch. Dabei konzentriert sich das wissenschaftliche Interesse zwar in erster Linie auf die musikalischen Leistungen der Deutschen, doch werden diese stets im Kontext zu den jeweiligen Nachbarn bzw. zur gesamtdeutschen und europäischen Musikentwicklung gesehen.

Die veränderte politische Situation im östlichen Europa erweiterte die Wirkungsmöglichkeiten des Institutes wesentlich. Neben der Sammlung, Pflege und wissenschaftlichen Aufarbeitung der historischen und zeitgenössischen deutschen Musikkultur der Deutschen bietet sich jetzt ein weiteres wichtiges Arbeitsfeld: der direkte wissenschaftliche Kontakt mit den Institutionen, Musikwissenschaftlern und Musikern im östlichen Europa. Wie sehr beide Seiten diese Kontakte schätzen, zeigen die kontinuierliche Zusammenarbeit und der wissenschaftliche Austausch. Diese sowohl regionalspezifische als auch grenzüberschreitende wissenschaftliche und musikpraktische Kooperation entspricht der Zielsetzung des Instituts.

Das vom Sitzland Nordrhein-Westfalen geförderte Institut wurde 1991 in die institutionelle Förderung des Bundes übernommen. Damit wurde das Institut in die Lage versetzt, seinen Arbeitsbereich umfassender und wissenschaftlichen Kriterien entsprechend wahrzunehmen und insbesondere langfristige Vorhaben effektiver durchzuführen. Zu diesen Vorhaben zählen das vierteilige „Lexikon der deutschen Musik im Osten“, die Schriftenreihen (z. B. „Die Musik der Deutschen im Osten Mitteleuropas“, „Deutsche Musik im Osten“), die Notenausgaben (z. B. „Silesia cantat“, „Vokalmusik aus dem Ostseeraum“, „Musik deutscher Komponisten aus Südosteuropa“) und die „Anthologie deutscher Musik im Osten“ auf LP bzw. CD.

Auch die neuen Bundesländer konnten in die Arbeit einbezogen werden. Wissenschaftler und Musiker von dort arbeiten an Institutsaufgaben mit. An den drei Arbeitskreisen des Instituts (Arbeitskreis Schlesische Musik; Arbeitskreis Nordostdeutsche Musik; Arbeitskreis Südost) beteiligten sich Interessenten aus den neuen Bundesländern. An den beiden geplanten ersten Teilen des Musiklexikons „Schlesien“ bzw. „Böhmen und Mähren“ beteiligten sich mehrere Wissenschaftler aus den neuen Bundesländern und Wissenschaftler aus den östlichen Nachbarstaaten.

Im Rahmen der grenzüberschreitenden Projekte konnten ausländische Autoren und Interpreten aus den Herkunftsregionen der Deutschen zur Mitarbeit gewonnen werden. Künstler und Musikwissenschaftler aus diesen Gebieten waren während der Sing-

und Musizierwochen der Arbeitskreise zu Gast. Eine internationale Konferenz mit Wissenschaftlern aus den Ostseeanrainerstaaten an der Musikakademie Danzig und der Universität zu Greifswald 1993 sowie weitere Kongresse mit der Geisteswissenschaftlichen Universität St. Petersburg (mit Beteiligung russischer, ukrainischer, deutscher und österreichischer Wissenschaftler) und erneut mit der Greifswalder Universität (unter Beteiligung polnischer, deutscher und skandinavischer Wissenschaftler) 1994 widmete sich der Musik der Deutschen im Osten und ihrer Wechselwirkung mit den Nachbarn. Seit 1993 arbeitet im Auftrage des Instituts ein deutscher Wissenschaftler zusammen mit in Rumänien lebenden Deutschen und Rumänen im Banat/Rumänien, um Musikgut zu sichern, das aus Gemeinden stammt, die von Deutschen verlassen wurden. Das gesammelte Musikgut wird zentral in Archiven in Temesvar und Arad für spätere wissenschaftliche Aufarbeitung aufbewahrt. Des Weiteren wurde ein Katalogisierungsprojekt in Breslau mit deutschen und polnischen Studenten initiiert, durch welches schlesische Musikhandschriften nach den Regeln des Internationalen Quellenlexikons der Musik erfaßt werden. 1994 konnte eine historische Orgel aus einer ehemals deutschen Gemeinde in Siebenbürgen nach Restaurierung in einer Orgelbaufirma aus den neuen Bundesländern wieder an der Musikakademie Klausenburg installiert werden, um hier der Ausbildung von Organisten sowie dem städtischen Konzertleben zu dienen. Im selben Jahr wurde in Iglau (Tschechien) die von deutschen und tschechischen Wissenschaftlern betreute Ausstellung „Der junge Gustav Mahler und Iglau“ über das Institut mit Bundesmitteln ermöglicht.

Der Schwerpunkt der Tätigkeit der Fachgruppe Musik der Künstlergilde in Esslingen und des Musikarchivs in Regensburg liegt im Bereich der zeitgenössischen Musik. Zu ihren Aufgaben gehört es, Noten, Nachlässe, biographisches Material und Zeitdokumente zur zeitgenössischen deutschen Musik des Ostens zu sammeln, zu archivieren, auszuwerten und zu veröffentlichen. Einen wesentlichen Bestandteil der Sammlung bildet das Archivmaterial der Mitglieder der Künstlergilde sowie deren Nachlässe. Neben der Sammlung und Archivierung besteht die zentrale Aufgabe darin, die Qualität der Werke im Hinblick auf die Möglichkeiten der Veröffentlichung und der konzertanten Aufführung hin zu prüfen. Die neue politische Situation im Osten Europas begünstigte nach 1990 die Zusammenarbeit mit musikwissenschaftlichen und musikpädagogischen Institutionen in der Tschechischen und Slowakischen Republik sowie in Polen.

Einen guten Ruf genießen die seit 1987 bestehenden Veranstaltungsreihen mit Konzerten, die inzwischen zum festen Bestandteil des Kulturlebens in Regensburg geworden sind und dazu beigetragen haben, das Verständnis für zeitgenössische Musik, besonders die Musik der Deutschen aus Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa zu wecken und zu festigen.

Um für ihre Arbeit in den neuen Bundesländern zu werben, hat die Künstlergilde Werke von Komponisten aus den ehemaligen deutschen Reichs- und Siedlungsgebieten im Rahmen von Konzertreihen

jährlich jeweils in einem anderen neuen Bundesland aufgeführt. Diese Veranstaltungen wurden gemeinsam mit den dortigen Institutionen organisiert und standen unter der Schirmherrschaft des jeweiligen Ministerpräsidenten. Nach den erfolgreichen Eröffnungsveranstaltungen 1991 mit den „Brandenburgischen Konzerten“ und 1992 mit den „Thüringischen Konzerten“ hatten 1993 die „Sächsischen Konzerte“ und 1994 Konzerte in Sachsen-Anhalt eine positive Resonanz.

Eine wichtige Rolle im Sinne der Öffentlichkeitsarbeit spielt die Förderung durch Musik- bzw. Komponisten-Preise. Als bedeutender deutscher Musikpreis gilt der Johann-Wenzel-Stamitz-Preis. Er ist einer der vier großen Preise, die die Künstlergilde verleiht. Im Berichtszeitraum wurden der Stamitz-Preis 1993 an Professor Petr Eben, die Ehrengabe an Professor de Rangenier und der Förderpreis an Margarete Sorg-Rose vergeben; im Jahr 1994 erhielten Professor Oskar Gottlieb Blarr den Hauptpreis, Roland Leistner Mayer den Förderpreis und Katarina Zlatnikova den Interpretenpreis. Als Höhepunkt wurde in den Medien die Überreichung 1993 an den tschechischen Komponisten Petr Eben gesehen, da sie im Geburtsort von Johann Wenzel Stamitz, in Deutschbrod (Havlickuv Brod) in der Tschechischen Republik, stattfinden konnte.

Die im Jahr 1993 veranstalteten Konzerte in der Klosterkirche und im Rathaus von Deutschbrod sowie das Orgelkonzert in Kuttenberg/Kutna waren Gemeinschaftsproduktionen von deutschen und tschechischen Musikern, die vom Tschechischen Rundfunk mitgeschnitten und gesendet wurden. Ein dort stattfindendes Symposium erfuhr im selben Jahr eine Fortsetzung in Mannheim im Rahmen der Deutsch-Tschechischen Kulturtage, an denen sich deutsche, tschechische und slowakische Komponisten und Mu-

siker beteiligten. Ein zweisprachiger Katalog und ein deutsch-tschechisches Begleitheft dokumentieren diese grenzüberschreitende Zusammenarbeit.

Als weitere Einrichtung auf musikalischem Gebiet unterstützt das Bundesministerium des Innern das 1990 gegründete Sudetendeutsche Musikinstitut in Regensburg, dessen Träger der Bezirk Oberpfalz ist und das vom Freistaat Bayern sowie der Sudetendeutschen Stiftung gefördert wird, mit Projektmitteln.

Beim Sudetendeutschen Musikinstitut stehen seit 1991 die grenzüberschreitenden Aktivitäten und die Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen und künstlerischen Einrichtungen in der tschechischen Republik im Vordergrund. Im Berichtszeitraum haben tschechische Musiker und Musikerinnen regelmäßig in Chor- und Orchesteraufführungen der Sudetendeutschen Musiktage mitgewirkt, gemeinsame Konzerte fanden auch in Böhmen statt.

Ferner wurde mit Mitteln des Bundes die 1992 begonnene Erstellung des zweiten Bandes des Lexikons der Musik der Deutschen im Osten für den Bereich Böhmen, Mähren, Sudetenschlesien gefördert. Von wesentlicher Bedeutung ist hier, daß tschechische Wissenschaftler sowohl als Autoren mitwirken als auch im wissenschaftlichen Beirat Sitz und Stimme haben.

Im Zusammenhang mit der Vorbereitung des Lexikons wurde im Berichtszeitraum ein sudetendeutsches tschechisches Symposium zu Fragen der gemeinsamen Musikgeschichte gefördert. Außerdem wurden wichtige musikalische Sudetica angeschafft. Mit Fördermitteln des Bundes gelang die Restaurierung der Barockorgel im Kloster Osseg (Nordböhmen), ein wertvolles deutsches Kulturdenkmal.

VII. Bildende Kunst

Die Fördermittel für die bildende Kunst betragen im Jahr 1993 0,31 Mio. DM und im Jahr 1994 0,31 Mio. DM.

Im Mittelpunkt der Förderung bildender Kunst im Bereich des § 96 BVFG stand im Berichtszeitraum – wie in den Vorjahren – die institutionell vom Bund geförderte Künstlergilde e. V. in Esslingen, ein bundesweit und international arbeitender Verband aus ca. 1 000 Künstlern und Künstlerinnen aller Sparten des In- und Auslandes. Ihre Mitgliedschaft gliedert sich nach fachlichen Kriterien in die Fachgruppen Bildende Kunst, Literatur, Musik, Darstellende Kunst, Publizistik und Lichtbildwesen. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt traditionsgemäß im Bereich der „Bildenden Kunst“.

In den einzelnen Bundesländern wird die Künstlergilde von Landesgruppen vertreten, die selbständig und ohne Bundesmittel arbeiten. In Thüringen und

Sachsen wurden nach der Deutschen Einheit neue Landesgruppen eingerichtet.

Die Pflege, Bewahrung und Förderung des Kulturguts der historischen deutschen Kulturlandschaften des europäischen Ostens im In- und Ausland steht im Vordergrund ihrer Arbeit. Zu diesem Zweck verlieh die Künstlergilde ihre vom Bundesministerium des Innern dotierten Preise, führte Veranstaltungen durch und brachte Veröffentlichungen heraus.

Der Lovis-Corinth-Preis der Künstlergilde dient der Förderung der Bildenden Kunst. Er ist im Hauptpreis mit 15 000 DM und in der Ehrengabe sowie im Förderpreis mit jeweils 7 000 DM dotiert. Obwohl dieser Preis nicht zu den hochdotierten Kunstpreisen zählt, ist er zu einem der begehrten Kunstpreise in Deutschland geworden. Im Jahr 1993 wurde als Preisträger Sigmar Polke (Hauptpreis), Gertrud Arndt (Ehrengabe) und Mechtild Frisch (Förderpreis) aus-

gewählt. Im Jahr 1994 erhielten den Preis: Prof. Winfried Gaul (Hauptpreis), Sabine Hoffmann (Ehrendotierung) und Katalin Moldvay (Förderpreis). Die Verleihung der Preise 1994 konnte mit finanzieller Unterstützung des Bundes in Kaliningrad/Königsberg stattfinden.

Daneben vergab die Künstlergilde im Berichtszeitraum den Georg-Dehio-Preis für Kultur- und Geistesgeschichte (s. Kapitel III. „Wissenschaft“), den Johann-Wenzel-Stamitz-Preis für Musik (s. Kapitel VI. Musik), den Andreas-Gryhius-Preis für Literatur und den Nikolaus-Lenau-Preis für Lyrik (s. Kapitel VIII. Literatur).

Während sich das Museum Ostdeutsche Galerie, Regensburg, und Landesmuseen auf die Präsentation von historischer Kunst konzentrieren, haben die Ausstellungen der Künstlergilde den Charakter von Werkschauen zeitgenössischer Künstler.

Die Künstlergilde unterhält ein Künstlerarchiv und ein spezielles Theaterarchiv. Aus beiden Beständen werden regelmäßig wechselnde Ausstellungen zusammengestellt. Seit 1986 betreibt die Künstlergilde eine eigene Galerie, in der sie laufend Werke ihrer Mitglieder vorstellt. Daneben werden andere Ausstellungsmöglichkeiten genutzt. Im Berichtszeitraum führten die Künstlergilde und ihre Landesgruppen in zahlreichen Gebieten der Bundesrepublik Deutschland und im osteuropäischen Raum Veranstaltungen, insbesondere Ausstellungen, Symposien und Konzerte, durch. In Wanderausstellungen, oft verbunden mit Dichterlesungen und der Präsentation zeitgenössischer Musik, wurde die Fortentwicklung von Kunst

und Künstlern aus den Vertreibungsgebieten einem breiten Publikum näher gebracht. Unter anderem fanden die großen Gemeinschaftsausstellungen „Quadrat-Künstlergilde 93“, „Idee-Werk“ und „Aspekte“ in der Galerie „Villa Merkel“ der Stadt Esslingen bzw. im Museum Ostdeutsche Galerie, Regensburg, statt. Im Museum Ostdeutsche Galerie stellte die Künstlergilde ferner die Lovis-Corinth-Preisträger 1993 und 1994 vor. In Iglau/Jihlava zeigte die Künstlergilde 1993 die Ausstellung „Künstler aus Iglau“, in Eger/Cheb 1994 die Ausstellung „Kulturlandschaft Egerland“, in Königsberg/Kaliningrad die Ausstellungen „Lovis-Corinth-Preisträger 1994“ und „Königsberger Künstler ehren Kant“.

Zu den Ausstellungen brachte die Künstlergilde Ausstellungskataloge heraus. Daneben veröffentlichte sie das Mitteilungsblatt der Künstlergilde, das nunmehr vierteljährlich erscheint.

Zur Förderung der bildenden Künstler und Künstlerinnen vergab die Künstlergilde Arbeits- oder Werkstipendien zur teilweisen Deckung der Kosten einer Reise in die historischen deutschen Kulturlandschaften des Ostens, stellte laufend Werke ihrer Mitglieder aus und ermöglichte ihnen Arbeitsaufenthalte im Künstleratelier Cuxhaven.

Das Bundesministerium des Innern unterstützte im Berichtszeitraum neben der zentral geförderten Künstlergilde Einzelmaßnahmen, die das Werk herausragender deutscher Künstler und Autoren des Ostens einem breiten Publikum bekanntmachen und z. T. in Zusammenarbeit mit den östlichen Nachbarstaaten durchgeführt wurden.

VIII. Literatur

Die Fördermittel für den Bereich der Literatur betrugen im Jahr 1993 0,21 Mio. DM und im Jahr 1994 0,07 Mio. DM.

Die Förderung der Literatur im Bereich des § 96 BVFG durch das Bundesministerium des Innern hat sich im Berichtszeitraum im wesentlichen auf die Dokumentation des literarischen Schaffens von Autoren der früheren deutschen Kulturregionen im Osten und die Bekanntmachung ihres Lebens und Werks in der Öffentlichkeit konzentriert. Die Öffnung des Ostens hat auch hier die Möglichkeiten grenzüberschreitender Zusammenarbeit erheblich erweitert. Im Unterschied zu den Bereichen „Musik“ und „Bildende Kunst“, in denen zentrale Institutionen den Hauptanteil der Maßnahmen abdecken, sind die vom Bundesministerium des Innern geförderten Maßnahmen im literarischen Bereich weiter gefächert. Die Aktivitäten im Bereich Literatur und Literaturwissenschaft konzentrierten sich in den Jahren 1993 und 1994 vornehmlich auf die Durchführung von Ausstellungen und Tagungen sowie wissenschaftliche und belletristische Publikationen:

1994 erschienen in den Schriftenreihen des Südostdeutschen Kulturwerks u. a. die Bände „Worte als Gefahr und Gefährdung. Fünf deutsche Schriftsteller vor Gericht“ (Hrsg.: Peter Motzan und Stefan Sienerth) und „Methodologische und literarhistorische Studien zur deutschen Literatur Ostmittel- und Südosteuropas“ (Hrsg.: Anton Schwob).

Seit 1993 wird vom Südostdeutschen Kulturwerk das „Lexikon deutschsprachiger Autoren aus Ostmittel- und Südosteuropa im 20. Jahrhundert“ bearbeitet.

Die literaturwissenschaftlichen Tagungen des Kulturwerks befaßten sich u. a. mit den Themen „Die deutschen Regionalliteraturen in Rumänien zwischen den beiden Weltkriegen“ (1994) und „Anastasius Grün“ (1994).

Die Überreichung des Andreas-Gryhius-Preises, des Literaturpreises der Künstlergilde Esslingen, fand 1994 zum zweiten Mal in Glogau/Polen statt. Drei der Preisträger von 1994 wurden in Kulturlandschaften geboren, die heute zu Polen gehören, eine Tatsache, die dort besonderes Interesse fand. Ent-

sprechend groß war auch die Beteiligung der Bevölkerung an der Feier sowie an den zahlreichen Begleitveranstaltungen (Autorenlesungen, Theateraufführungen). Hauptpreisträger war 1994 Hans-Jürgen Heise; Ehrengaben erhielten Maria Frisé und Gerda Leber-Hagenau. Der Förderpreis wurde an Therese Chromik vergeben. Die Preisträger des Jahres 1993 waren Dagmar Nick (Hauptpreis), Franz Heinz, Dr. Hans Joachim Sell und Claus Stephani (Ehrengaben).

Die Fachgruppe Literatur der Künstlergilde veranstaltete 1993 im Gerhart-Hauptmann-Haus, Düsseldorf, eine Tagung über die Zeitschrift „Neue Literatur“ aus Bukarest (in Zusammenarbeit mit dem Südostdeutschen Kulturwerk, München).

Anlässlich der Festwoche zum 450jährigen Jubiläum der Albertina trafen sich 1994 in Königsberg/Kalininograd im Deutsch-Russischen Haus deutsche, rußlanddeutsche und russische Schriftsteller zu einer Tagung.

Der aufgrund eines Lyrikwettbewerbs vergebene Nikolaus-Lenau-Preis der Künstlergilde wurde 1994 Diedrich Lange, Holger Teschke und Eva Zeller im Rahmen einer Tagung der Internationalen Lenau-Gesellschaft in Stockerau bei Wien überreicht; die Preisträger des Jahres 1993 waren Dieter Schlesak, Paul Eßer und Emil Hans Haller.

An Publikationen veröffentlichte die Künstlergilde 1993 und 1994 u. a. Heinz Lepkes Erzählung „Der Esel von Camogli“, Michael Wiecks „Lieber Töne statt Worte“ und die Gedichtanthologie „Wo deine Bilder wachsen“; das Buch „Ins Gestern tauche ich ein“ dokumentiert eine Schriftstellertagung der Künstlergilde in Berlin.

IX. Kulturelle Breitenarbeit

Die Fördermittel des Bundes für die kulturelle Breiten- und Informationsarbeit nach § 96 BVFG betragen im Jahr 1993 5,5 Mio. DM und im Jahr 1994 5,0 Mio. DM.

Die Bundesregierung hat darauf hingewirkt, die kulturelle Breitenarbeit inhaltlich weiter zu verbessern und umfangmäßig auszuweiten. Wesentliche Zielsetzung ist es, auch mit den Mitteln der kulturellen Breitenarbeit den Anteil der deutschen Kultur des Ostens am gesamten deutschen Kulturerbe stärker und verbessert sichtbar zu machen und lebendig zu erhalten. Schwerpunkte waren die Bereiche mit den größten Defiziten und vordringlichem Handlungsbedarf. Besonders förderungswürdig waren die Pflege und die Vermittlung der Landeskunde und Geschichte, des Brauchtums, der Literatur, Kunst und Musik aus dem Osten für ein breites Publikum mit den Mitteln der kulturellen Breitenarbeit.

Die Verwirklichung der staatlichen Einheit Deutschlands und die Überwindung der Teilung Europas

Im Jahr 1993 veranstaltete die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen unter starker Beteiligung polnischer Germanisten die Fachtagung „Pflege und Aufnahme deutscher Literatur in Polen nach dem Zweiten Weltkrieg“; 1994 schloß sich unter dem Titel „Wort und Dichtung als Zufluchtsstätte in schwerer Zeit“ eine Tagung über Werner Bergengruen, Ernst Wiechert und Edzard Schaper an. Im Verlag der Kulturstiftung erschien 1994 der Band „Literarische Beziehungen zwischen Prag und Berlin“.

Unter dem Leitwort „Auf dem Wege zu guter Nachbarschaft“ stand der 1994 zum 22. Male ausgeschriebene Erzählerwettbewerb der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat, an dem sich 129 Autoren und Autorinnen des In- und Auslands beteiligten. Die Verleihung des ersten Preises an den aus Siebenbürgen stammenden Autor Dieter Schlesak erreichte durch die Übertragung der Veranstaltung im Sender RIAS Berlin besondere Breitenwirkung.

Fortgesetzt wurde die Förderung der literarischen Reihe „Bibliothek des deutschen Ostens“, die im Nicolai-Verlag erscheint. Auch in den Jahren 1993 und 1994 erschienen je vier Bände, welche herausragende, über öffentliche Bibliotheken kaum zu beschaffende Werke der Öffentlichkeit vorstellen.

Die Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf hat ihre Tradition fortgesetzt, durch Ausstellungen und Lesungen in der Bundesrepublik Deutschland, in Polen, im Königsberger Bezirk und in der Tschechischen Republik deutsche Künstler und deutsche literarische Kultur bekanntzumachen, und fand dabei insbesondere in den Buch- und Fernsehmedien dieser östlichen Nachbarstaaten großes Echo. Insbesondere die Literaturforen hatten bei Publikum und Medien beachtliche Resonanz.

haben die früheren Betätigungsfelder der kulturellen Breitenarbeit erweitert. Der Umbruch im Osten hat es der kulturellen Breitenarbeit ermöglicht, ihre völkerverbindenden und brückenbauenden Wirkungen noch stärker als bisher zu entfalten.

Der Bund hat die Förderung der kulturellen Breitenarbeit im Rahmen seiner Verantwortung für die gesamte deutsche Kultur auf die gesamtstaatlich repräsentativen Vorhaben der zentralen Träger der Kulturarbeit nach § 96 BVFG konzentriert und gleichzeitig auf eine vertrauensvolle und sich ergänzende Zusammenarbeit mit den Ländern und Gemeinden hingewirkt.

Die kulturelle Breitenarbeit wird in erster Linie getragen durch die Verbände und Organisationen der Vertriebenen sowie durch freie Träger der Kulturarbeit, die sich der Wahrung und der Pflege der deutschen Kultur des Ostens widmen. Nur mit Hilfe der kontinuierlichen Förderung durch den Bund konnten die freien Träger ihren Betätigungsbereich ausschöpfen

und erweitern. Die Bundesförderung bewirkte eine Stärkung der unabhängigen landsmannschaftlichen Kulturarbeit. Eine deutliche Steigerung der finanziellen und vor allem der ideellen Eigenleistungen konnte verzeichnet werden. Durch die Verbesserung der finanziellen Rahmenbedingungen seitens des Bundes konnten die Vielfältigkeit deutscher Kultur des Ostens sowie ihr Stellenwert in der deutschen und europäischen Kulturlandschaft deutlicher sichtbar gemacht werden. Die Förderung der kulturellen Breitenarbeit nach den Grundsätzen der Subsidiarität bewirkte anerkanntswerte gesellschaftliche Leistungen mit großer Breitenwirkung, die der Staat allein nicht hätte erbringen können.

Zur Qualitätssteigerung und Kontinuitätswahrung durch Motivation und Schulung der zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeiter in der Kulturarbeit auf Orts-, Kreis- und Landesebene wurde die Förderung von 22 hauptamtlichen Kulturreferenten und -referentinnen bei den größeren Landsmannschaften und zentralen Organisationen durch Übernahme von 90 % der Personalkosten und eine Sachkostenpauschale von 15 000 DM jährlich weiter fortgesetzt.

Der anhaltende Zustrom von Aussiedlern bedingte auch im Berichtszeitraum weitere qualitative und quantitative Veränderungen in der kulturellen Breitenarbeit. Die Veränderungen dienten vorwiegend der kulturellen und gesellschaftlichen Integration der Aussiedler, die eine wesentliche Zielgruppe vieler Vorhaben der kulturellen Breitenarbeit sind.

Durch den Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland und den Umbruch im Osten Europas wurden die Träger der Kulturarbeit nach § 96 BVFG vor große Herausforderungen gestellt, insbesondere auf personellem und finanziellem Gebiet. Dieser Aufgabenzuwachs mußte in einem Zeitraum bewältigt werden, in dem die personelle Basis zur ehrenamtlichen Mitarbeit durch das zunehmende Ausscheiden der sehr aktiven Angehörigen der Erlebnisgeneration immer schmaler wird. In den neuen Bundesländern wurden inzwischen die organisatorischen Voraussetzungen für eine autonome Kulturarbeit in freier und eigenverantwortlicher Trägerschaft geschaffen.

Am Ende des Berichtszeitraums war die Förderung des Bundes im Rahmen der kulturellen Breitenarbeit auf ca. 500 Projekte jährlich angestiegen. Die Förderung erstreckte sich auf über 50 Zuwendungsempfänger, insbesondere auf die in der Bundesrepublik Deutschland ansässigen landsmannschaftlichen Vertretungen der vertriebenen Deutschen. Besondere Zielgruppen der Förderung waren die kulturellen Vereinigungen und Einrichtungen sowie die Jugendorganisationen des Vertriebenenbereichs, insbesondere die Jugendorganisationen der Landsmannschaften und die DJO-Deutsche Jugend in Europa.

Eine besondere Rolle im Bereich der kulturellen Breitenarbeit spielt die Ostsee-Akademie in Lübeck-Travemünde. Sie ist eine von der Pommerschen Lands-

mannschaft – Zentralverband e. V. getragene Einrichtung, die vom Bund und vom Land Schleswig-Holstein institutionell und darüber hinaus vom Bund im Projektwege gefördert wird. Neben ihrer europä- und verständigungspolitischen Arbeit (s. hierzu Kapitel XIII) nimmt die Akademie verstärkt Aufgaben im Sinne von § 96 BVFG wahr.

Seit Herstellung der deutschen Einheit wirkt die Ostsee-Akademie, begünstigt durch die ehemals grenznahe Lage, unmittelbar nach Mecklenburg und Vorpommern hinein. Mit zahlreichen Maßnahmen (Seminaren, Kongressen, Kolloquien, Wissenschaftler-austausch, Exkursionen etc.) in der Akademie selbst sowie in Pommern, Schlesien, West- und Ostpreußen einschließlich des Königsberger Gebietes und den baltischen Staaten widmet sich die Akademie der Pflege und Erhaltung des kulturellen Erbes der historischen deutschen Ost- und Siedlungsgebiete. Die Ostsee-Akademie hat sich nicht zuletzt durch diese Aktivitäten seit ihrer Gründung im Jahr 1988 zu einem im In- und Ausland anerkannten und angesehenen Zentrum der kulturellen Arbeit der Vertriebenen entwickelt.

Generell erstreckte sich die Förderung der kulturellen Breitenarbeit durch das Bundesministerium des Innern im Berichtszeitraum schwerpunktmäßig auf folgende Projektarten:

- kulturelle Rahmenveranstaltungen von landsmannschaftlichen Bundestreffen, Bundeskulturtagen, Kulturkongressen sowie zentrale Veranstaltungen zur Würdigung besonderer kultureller Ereignisse im Bereich der landsmannschaftlichen Volksgruppen;
- kulturelle und landeskundliche Bildungsveranstaltungen mit Seminaren, Werkwochen, Schulungen, Tagungen und Wanderausstellungen zu Themenstellungen gemäß § 96 BVFG;
- Jugendarbeit mit musischen, mundartlichen, handwerklichen, geschichtlichen und volkskundlichen Inhalten;
- Vorhaben mit spezifischer landsmannschaftlicher Zielsetzung in den Bereichen Volkstheater, Mundartpflege, Musikleben, Wahrung berufsständischer Traditionen u. ä.;
- Druck und Verteilung von Publikationen über die Geschichte und Kultur der alten deutschen Kulturlandschaften des Ostens;
- Konzerte und Theateraufführungen, Dichterlesungen, Volkstums- und Brauchtumsveranstaltungen;
- Vorhaben und Veranstaltungen zur Wahrung und Pflege religiöser Traditionen und des religiösen Lebens im landsmannschaftlichen Bereich;
- Finanzierung von Sachmitteln für die kulturelle Breitenarbeit (Medientechnik, pädagogische Hilfsmittel, Dokumentations- und Informationsmaterialien, Musikinstrumente, handwerkliche Geräte, Arbeitsmaterialien, Druck- und Vervielfältigungsgeräte u. a.).

X. Kulturwerke und Stiftungen

Für die regionalen und überregionalen Kulturwerke und Stiftungen stellte das Bundesministerium des Innern im Rahmen der institutionellen Förderung zur Verfügung für 1993 11,1 Mio. DM und für 1994 12,5 Mio. DM.

Regionale und überregionale Kulturwerke widmen sich wissenschaftlichen Aufgaben und der Verbreitung von Kenntnissen hinsichtlich der Geschichte, Landeskunde, Literatur und Kunst der Deutschen aus Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa. Das Wirken der Kulturwerke und Stiftungen beschränkt sich nicht auf die Erarbeitung und Vermittlung entsprechenden Wissens nur in der Bundesrepublik Deutschland – dies zum Teil in Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Universitäten und anderen wissenschaftlichen Stellen. Vielmehr ist seit den politischen Veränderungen im Osten ein wesentlicher Schwerpunkt zu ihren Aufgaben hinzugetreten: Im Wege der grenzüberschreitenden Kulturarbeit wurde die Zusammenarbeit mit entsprechenden Stellen in den früheren deutschen Gebieten und Siedlungsgebieten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa im Interesse einer Verbesserung des Wissens- und Kenntnisstandes dortiger Einrichtungen und der Bevölkerung vertieft.

Mit den genannten Aufgaben hinsichtlich der größten Kulturregionen befaßt sich jeweils höchstens eine vom Bundesministerium des Innern institutionell oder auch im Projektwege geförderte oder mitgeförderte Einrichtung, entweder Kulturwerk oder Stiftung. Ergänzend werden vom Bundesministerium des Innern für die alle Regionen betreffenden, regional nicht aufteilbaren Aufgaben einige wenige zusätzliche Kultureinrichtungen institutionell gefördert oder mitgefördert.

Die Ostpreußische Kulturstiftung betreibt seit September 1994 neben dem Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg auch das Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen (Bayern). Ein entsprechender namensgleicher Vorläuferverein hat im Berichtszeitraum bereits zahlreiche kulturelle nichtmuseale Maßnahmen durchgeführt. Im November 1994 jährte sich der 450. Gründungstag der Universität Königsberg. Seit 1992 war ein deutsch-russisches Vorbereitungskuratorium aus mehreren deutschen Organisationen und Vertretern der heutigen Universität Kaliningrad mit der Vorbereitung von Veranstaltungen aus Anlaß dieses Jubiläums befaßt. Die Ostpreußische Kulturstiftung übernahm auf Wunsch des Bundesministeriums des Innern hier eine Koordinationsfunktion, in deren Zusammenhang vier Tätigkeitsbereiche festgelegt wurden: Gestaltung einer Wanderausstellung, Organisation von Festveranstaltungen in Königsberg und in Deutschland (Patentuniversität Göttingen), Publikationen zum Universitätsjubiläum (u. a. Sonderband Jahrbuch der Albertus-Universität, Bildband in deutscher und russischer Sprache) und Restaurierungsmaßnahmen an alten

Gebäuden der Universität Königsberg. Einen Schwerpunkt bildeten die Organisation und Gestaltung der Wanderausstellung zum Universitätsjubiläum. Veranstalter waren das Gerhart-Hauptmann-Haus, Düsseldorf, das Museum Stadt Königsberg in Duisburg, das Kulturzentrum Ostpreußen, Ellingen. Partner auf russischer Seite war das Museum für Kunst und Geschichte des Gebietes Kaliningrad. Die Ausstellung wurde dort programmgemäß am 17. August 1994 eröffnet und erzielte aufgrund der gelungenen Eröffnungsveranstaltung sowie der Berichte in russischen und deutschen Medien eine breite und positive Resonanz in der Öffentlichkeit. Die bis Anfang Oktober in Königsberg gezeigte Ausstellung, zu der ein reichbebildeter Katalog von 137 Seiten erschienen ist, konnte anschließend im Rahmen einer Festveranstaltung zum Albertina-Jubiläum am 25. November im Foyer der neuen Universitätsbibliothek in Göttingen gezeigt werden.

Nach der Renovierung des Westflügels von Schloß Ellingen konnten nunmehr in beiden Etagen mehrere öffentliche Dauer- sowie Wechsausstellungen zur Landeskunde und Kulturgeschichte Ostpreußens präsentiert werden. Neben Einzelveranstaltungen wurden 1993 insgesamt fünf Ausstellungen gezeigt, 1994 fanden sechs Ausstellungen statt.

Die Einheit Deutschlands erschloß dem Kulturzentrum Ostpreußen dank seiner günstigen Lage zu den Ländern Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt neue Besuchergruppen. Unter Nutzung der Möglichkeiten grenzüberschreitender Kulturarbeit wurden ferner Arbeitskontakte zu Museen und Kunstgalerien in Königsberg/Kaliningrad und Memel/Klaipeda vertieft und gegenseitige Ausstellungsprojekte für die Jahre 1995 bis 1997 vereinbart.

Die Stiftung Pommern in Kiel, eine Stiftung des öffentlichen Rechts des Landes Schleswig-Holstein, ist 1966 gegründet worden mit dem Auftrag, pommersches Kulturgut zu sammeln, zu sichern und zu präsentieren. In ihrer Obhut befinden sich insbesondere die geretteten Sammlungen des früheren Städtischen Museums Stettin.

In den Jahren 1993 und 1994 konnte die Stiftung mittels zweckgebundener Zuwendungen des Bundes, des Sparkassen- und Giroverbandes Schleswig-Holstein sowie durch Schenkungen und Ankäufe aus eigenen Mitteln ihren Gemälde- und Zeichnungsbestand erweitern, den Gemäldebestand 1993 um 16 Gemälde und 1994 um 37 Gemälde; der Zugang für die Graphische Sammlung betrug 1993 130 Blatt und 1994 65 Blatt.

Unter den Neuerwerbungen befinden sich Gemälde von Heinrich Rasch, Eduard Hildebrandt, Fritz Hildebrandt, das Porträt von Pauline Rüssing von Louis Ferdinand von Rayski als Pendant zu dem bereits im Besitz der Stiftung befindlichen Gemälde des Ehe-

gatten, Rittmeister Rüssing und 17 Gemälde der Demminer Malerin Ilse von Heyden-Linden, die 1996 in einer Retrospektive der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Für die Graphische Sammlung konnten mit dem Aquarell „Abendwolken II“ von Lionel Feininger und der vor dem Zweiten Weltkrieg im Besitz des Stettiner Museums befindlichen und seither verschollenen Zeichnung von Philipp Otto Runge „Schlafendes Kind im Korbwagen“ Meisterwerke höchster Qualität erworben werden.

Die Kulturgeschichtliche Sammlung konnte durch Schenkungen und Ankäufe, vorwiegend finanziert durch zweckgebundene Zuwendungen des Bundes, im numismatischen Bereich durch mittelalterliche Münzen sowie durch Münzen und Medaillen der pommerschen Herzogszeit, insbesondere aus dem 17. Jahrhundert, ergänzt werden. Die Urkunden- und Autographensammlung erfuhr mit 190 Einzeltiteln aus dem 15. bis 20. Jahrhundert und einem Musikmanuskript von Carl Loewe wertvolle Ergänzungen. Für die Graphische Sammlung (Landkarten, Ortsansichten, Bildnisse) konnten eine Sammlung von 92 Farblithographien, eine Seekarte von den Küsten des Herzogtums Pommern von 1588 und verschiedene Stadtansichten, Bildnisse und Trachten Darstellungen erworben werden. Die Sammlung Dingliches Kulturgut wurde durch eine Glocke aus Grantzow, ein Epitaph aus Dischingen, fünf Fayence-teller Stralsund 1770 und einen silbernen Ältermann-becher von 1753 bereichert.

Das Bildarchiv wuchs auf 35 917, der Bibliotheksbestand auf 19 289 Einheiten: Die Bestände wurden wie in den Vorjahren durch zahlreiche Besucher und auswärtige Ausleihen genutzt.

Im Rantzaubau in Kiel fanden 1993 zwei und 1994 drei Sonderausstellungen statt. Die Ausstellung „Schwedische Landesvermessung von Vorpommern und Stettin 1692 bis 1709“ wurde 1994 auch in Stettin gezeigt, die Ausstellung „Der Plakatkünstler Edmund Edel“ wurde von der Ostdeutschen Galerie, Regensburg, übernommen. Die Ausstellung „Schönheit in Schwarzweiß-Photographien und Postkarten aus Pommern um 1900 bis 1945“ wurde anschließend in Lübeck, Offenbach, Düsseldorf gezeigt und ist 1996 für Berlin und Greifswald vorgesehen.

Dank der qualitätvollen Bestände konnte die Stiftung Pommern sich mit Leihgaben an mehreren Ausstellungen Dritter beteiligen, so an einer Ausstellung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte Lübeck mit einem Gemälde von Gotthardt Kuehl, im Schloß von Husum mit Notgeld und Ansichten von Schneidemühl und dem Netzekreis, dem Kulturhistorischen Museum Osnabrück mit einer Zeichnung von Feininger, dem Museum in Greifswald mit Zeichnungen von Paul Holz, dem Historischen Museum der Stadt Frankfurt mit einem Stilleben von Georg Flegel und mehreren Leihgaben zur Ausstellung des Deutschen Historischen Museums Berlin in Rosenheim.

Die Reihe der Vortragsveranstaltungen wurde fortgesetzt.

Die Stiftung Pommern publizierte drei Ausstellungskataloge, darunter den Katalog zur Ausstellung „Mit Schirm, Charme und Melone. Der Plakatkünstler Edmund Edel“ und den Ausstellungskatalog zur Ausstellung „Die Schwedische Landesvermessung . . .“, der ins Polnische übertragen wurde.

Die Zusammenarbeit mit Museen in Vorpommern und anderen kulturellen Einrichtungen wurde intensiviert. Insbesondere wird die Stiftung Pommern als Mitstifter für das Pommersche Landesmuseum tätig werden. Gut gestalteten sich die Beziehungen zu den polnischen Museen in Stettin.

Die Stiftung Kulturwerk Schlesien, Würzburg, hat im Berichtszeitraum ihre schon vorher angebahnten guten Arbeitskontakte zu kulturellen Einrichtungen in jenen Teilen Schlesiens, die heute zu Polen bzw. zur Tschechischen Republik gehören, weiter intensiviert. Einen besonderen Schwerpunkt bildete dabei die enge Kooperation mit der neugegründeten Schlesischen Universität in Troppau/Opava und dem dortigen Schlesischen Museum. Weiter verstärkt wurde auch die Zusammenarbeit mit den Museen in Glogau, Schweidnitz, Jauer und Landeshut. Ergebnisse dieser fruchtbaren, Grenzen überwindenden Zusammenarbeit bei der Erforschung, der Beschreibung und der Darstellung der gemeinsamen schlesischen Kultur waren viele gelungene Ausstellungen, die in der Regel in mehreren Orten der drei Staaten gezeigt wurden und ein großes Echo gefunden haben, z. B. „Glogau im Wandel der Zeiten“, „Carl Ditters von Dittersdorf 1739 bis 1799. Sein Wirken in Österreich-Schlesien und seine letzten Jahre in Böhmen“, „Goethes Schlesische Reise 1790“, „Leben und Brauchtum im Riesengebirge. Radierungen von Erich Fuchs (1890 bis 1983)“.

Wie – dem Selbstverständnis der Stiftung Kulturwerk Schlesien entsprechend – das Spektrum der Ausstellungen mit Themen aus Kunst, Musik, Landschaft, Brauchtum und Geistesgeschichte viele Bereiche der Kultur umfaßt, beschäftigt sich auch der vierteljährlich erscheinende „Schlesische Kulturspiegel“ mit der Kultur Schlesiens insgesamt, wobei im Berichtszeitraum der inhaltliche Schwerpunkt dieses Periodikums modifiziert worden ist: Diente es ursprünglich vor allem der Berichterstattung über schlesisches Kulturleben in der Bundesrepublik Deutschland, so treten nun in zunehmendem Maße Berichte über kulturelle Ereignisse in Schlesien selbst in den Vordergrund.

Ähnlich weit ist die Thematik der wissenschaftlichen Tagungen und der zahlreichen Veröffentlichungen der Stiftung gefächert. Jeweils etwa einhundert Studenten aus Deutschland, aus Polen und aus der Tschechischen Republik nahmen allein an den beiden der Landeskunde Schlesiens gewidmeten Studententagungen „Schlesien und Böhmen in Spätmittelalter und Früher Neuzeit“ (1993 in Lichtenfels) und „Literaturlandschaft Schlesien“ (1994 in Heisterbacherrott) teil. Die Jahrestagungen der Stiftung standen u. a. unter den Themen „Breslauer Judentum vor 1933“ (1993) und „Schlesische Kulturarbeit heute“ (1994), ein internationales Symposium befaßte sich mit der Musikgeschichte Österreichisch-Schlesiens.

Unter den zahlreichen Veröffentlichungen des Kulturwerks seien genannt eine Biographie in deutscher und in polnischer Sprache des größten schlesischen Barockdichters Andreas Gryphius, die Bände 33 und 34 des Jahrbuchs der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität Breslau, ein Lebensbild Joseph von Eichendorffs in polnischer Sprache mit einer Auswahl von Übersetzungen seiner Gedichte sowie Bild- und Dokumentationsbänden über die Kirche Wang, die Stadt Neisse, den Zobten und seine Umgebung.

Die Stiftung Haus Oberschlesien, Ratingen, zu dem Zweck gegründet, oberschlesisches Kulturgut im Sinne des § 96 BVFG zu erforschen und zu erhalten, verstärkte in den letzten Jahren insbesondere ihre Bemühungen, die direkten Kontakte nach Oberschlesien zu intensivieren, in eine Region, in der auch heute noch Hunderttausende Deutsche leben. So nahm die Förderung von Begegnungen oberschlesischer Persönlichkeiten, insbesondere aus Wissenschaft, Kunst und Literatur, mit interessierten Dritten einen Schwerpunkt in der Arbeit der Stiftung ein.

Auf wissenschaftlichem Gebiet – zunächst vornehmlich im literaturwissenschaftlichen Bereich – konnte die Zusammenarbeit mit den Universitäten in Breslau und Kattowitz sowie der Pädagogischen Hochschule in Oppeln erweitert werden. Auf der Grundlage dieser Kontakte veranstaltete die Stiftung Haus Oberschlesien 1993 und 1994 Seminare für junge Germanisten, wie beispielsweise 1993 die Tagung in Ziegenhals/Oberschlesien zum Thema „Breslau und die oberschlesische Literatur“ und 1994 in St. Augustin das Seminar „Literarischer Expressionismus zwischen Neisse und Berlin“.

Darüber hinaus wurden Kontakte mit polnischen Wissenschaftlern aus Oberschlesien gepflegt, die zu Vorträgen eingeladen wurden und Aufsätze in Publikationen der Stiftung veröffentlichten.

Auch die Zusammenarbeit mit oberschlesischen Museen hat sich im Berichtszeitraum gut entwickelt. Die Stiftung hat Kunst- und Künstlerausstellungen in verschiedenen schlesischen und oberschlesischen Museen gezeigt, so beispielsweise Ausstellungen über Theodor von Gosen und Heinz Tobolla u. a. im Breslauer Museum für Medaillenkunst sowie in Kattowitz und Hindenburg.

Der 1947 in München gegründete Adalbert Stifter Verein will satzungsgemäß „die deutsche wissenschaftliche Tradition der Sudetenländer im Bewußtsein der gesamtdeutschen und europäischen Kultur weitertragen“ und tut dies seit 1989 verstärkt im Sinne der Verständigung mit den östlichen Nachbarn Deutschlands, insbesondere mit der Tschechischen Republik. Dabei wird die mehrkulturelle böhmische Kulturtradition als „eines der wichtigsten Potentiale der europäischen Integration“ betrachtet, wie es 1994 in den „Krumauer Thesen“ des Vereins formuliert wird.

Es wurden Kunstausstellungen und Dichterlesungen in Böhmen, Mähren und in Deutschland veranstaltet, in enger Kooperation mit tschechischen Literaten, Wissenschaftlern, Künstlern und Institutionen, so mit

der Prager Nationalgalerie und dem tschechischen PEN-Zentrum.

Deutsch-tschechische Musik- und Literaturtage (Passau 1993, Regensburg 1994), die Stiftung eines Kulturpreises für deutsch-tschechische Verständigung (1994), die „Augenzeugengespräche zur böhmischen Geschichte 1938 bis 1946“, an denen tschechische, jüdische und deutsche Betroffene aus der Kriegs- und unmittelbaren Nachkriegszeit teilgenommen haben, sowie zweisprachige Autorenhefte belegen den hohen Stellenwert, der diesem Anliegen vom Adalbert Stifter Verein eingeräumt wird.

Das Nordostdeutsche Kulturwerk (NOKW) erfüllte im Institut Nordostdeutsches Kulturwerk mit seinen Abteilungen Nordost-Bibliothek, Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk und Nordostdeutsches Archiv Aufgaben im wissenschaftlichen und außerwissenschaftlichen Servicebereich, bezogen auf die regionalen Gebiete am südlichen und östlichen Rand der Ostsee und das nördliche Ostmitteleuropa, die über Jahrhunderte z. T. durch das Zusammenleben von Deutschen, Polen, Russen, Juden, Litauern, Letten und Esten kulturell geprägt worden sind. Besonderer Wert wurde bei den Arbeiten darauf gelegt, gleichermaßen eine wissenschaftliche Öffentlichkeit wie auch eine durch unterschiedlich begründete Interessen motivierte Bevölkerung zu erreichen.

Bei den Publikationen des Verlages Nordostdeutsches Kulturwerk kam der Herausgabe der Zeitschrift „Nordost-Archiv. Zeitschrift für Regionalgeschichte“, die seit 1992 in Neuer Folge erscheint, Priorität zu. Im Berichtszeitraum erschienen insgesamt vier Themenhefte zu den deutsch-polnischen Beziehungen im 20. Jahrhundert, zum Problembeereich Litauen–Memelland–Wilnagebiet, über Deutsche in St. Petersburg und Moskau sowie über Königsberg und seine Universität als Stätte ostmitteleuropäischen Geisteslebens. Die Zeitschrift wurde im Berichtszeitraum zunehmend zum Forum eines wissenschaftlich fundierten Dialoges, das gleichzeitig Aufgaben der Vermittlung von Kenntnissen an die interessierte Leserschaft in Deutschland und in den Ländern des nördlichen Ostmitteleuropas außerhalb der wissenschaftlich Tätigen wahrnimmt.

Daneben stand die Fortführung der beiden Reihen der Historischen Kommission für ost- und westpreussische Landesforschung und der Baltischen Historischen Kommission im Vordergrund. Zur Intensivierung der grenzüberschreitenden Kulturarbeiten wurden Publikationen zweisprachig verlegt sowie in einer Sammlung von Vorträgen und Aufsätzen grundlegende Aspekte zur Geschichte der Gesamtregion einer breiteren Öffentlichkeit in Deutschland, Fachwissenschaftlern und thematisch Interessierten in den Herkunftsgebieten vorgelegt.

Das Nordostdeutsche Archiv verfügt über sozial-, alltags- und kulturgeschichtlich relevante Materialien schriftlicher und bildlicher Art für das nördliche Ostmitteleuropa. Die Bestände wurden ausgebaut und ihre Erfassung auf EDV-Basis fortgeführt.

Die angestrebte Mittlerrolle des Instituts zwischen Universitäten, außeruniversitären Forschungsein-

richtungen, Institutionen aus dem § 96 BVFG und privaten Interessenten in Deutschland wie im Bereich der grenzüberschreitenden Kulturarbeit wurde durch Tagungen, Vorträge und Publikationen des Institutes weiter verfolgt. Die positiv veränderten Möglichkeiten der grenzüberschreitenden Kulturarbeit schlagen sich im Berichtszeitraum auch in den Veranstaltungen des Institutes nieder: Besonders eng arbeitete es mit dem Forschungszentrum für die Geschichte Westlitauens und Preußens an der Universität Klaipeda zusammen.

Im Berichtszeitraum fanden innerhalb der Vortragsreihen „Reiseziele im Ostseeraum“ und „Estland“ oder als Einzelveranstaltungen insgesamt 16 Vorträge auswärtiger Referenten statt, einige in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde. Die positiven Erfahrungen mit Vortragsreihen unter einem Hauptthema sowie die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern ermöglichen es, künftig erweiterte Zielgruppen anzusprechen.

Das durch das Bundesministerium des Innern getragene Projekt zur „Erprobung informationstechnischer Unterstützung von Instituten bei der Wahrnehmung von Aufgaben nach § 96 BVFG“ wurde mit der Erstellung des Abschlußberichtes im November 1993 beendet. Hier wie bei dem Archivprojekt zur Erfassung, Sicherung und Erschließung archivalischer Sammlungen setzte das Institut Akzente seiner Arbeit in der modellhaften Erarbeitung von Tätigkeitsbereichen und Abläufen für Fach- und Breiteninstitutionen im Bereich des § 96 BVFG.

Das Südostdeutsche Kulturwerk München (SOKW) konnte eine differenzierte und qualitätsvolle Palette von Veranstaltungen und Veröffentlichungen anbieten, die im In- und Ausland wesentlich zur Verbreitung der Kenntnisse über die Deutschen aus den südosteuropäischen Siedlungsgebieten beigetragen haben. Dabei widmete sich das SOKW vor allem: dem Sammeln und Bewahren des kulturellen Erbes, der Förderung gegenwärtig entstehender künstlerischer und wissenschaftlicher Arbeiten, eigenen Forschungsarbeiten in den Bereichen Germanistik, Pressewesen, Kunst- und Kulturgeschichte, der Anregung von Forschungen zur südostdeutschen Kultur und Geschichte, unter besonderer Berücksichtigung der Interferenzen mit den anderen Völkern dieses Raumes, der Pflege von Kontakten zu den noch im Herkunftsgebiet lebenden Deutschen sowie zu den Wissenschaftlern und Künstlern ungarischer, rumänischer, slowenischer, kroatischer, ukrainischer und anderer Herkunft, die sich mit dieser Thematik auseinandersetzen.

Das geschah und geschieht in enger grenzüberschreitender Kooperation und im Dialog mit Institutionen, Wissenschaftlern und Künstlern aus den Herkunftsländern sowie in Zusammenarbeit mit den Institutionen und Vereinen der Donauschwaben, der Siebenbürger Sachsen, der Bukowina-, Dobrudscha-, Bessarabien-, Schwarzmeer- und Karpatendeutschen sowie der Gottscheer und anderer deutscher Gruppen aus Ostmittel- und Südosteuropa.

Angesichts ihrer jahrzehntelangen, politisch und ideologisch bedingten Isolation haben die Kultur-

schaftenden aus Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa einen besonderen Nachholbedarf an Kommunikation, für den gemeinsame Tagungen, Vortragsveranstaltungen, Dichterlesungen und Kunstausstellungen ein geeignetes Forum für einen ernsthaften und freimütigen Gedankenaustausch darstellen. Dabei erweisen sich bereits früher vom SOKW geknüpft Kontakte als besonders trag- und ausbaufähig. Sie ermöglichten es auch, die Wissenschaftler, Archivare und Denkmalpfleger dahin gehend zu sensibilisieren, daß sie vor Ort zur Sicherung deutschen Kulturgutes in Ostmittel- und Südosteuropa beitragen.

Symposien und Tagungen, die in Rumänien (Neptun, Mai 1994) und Slowenien (Laibach/Ljubljana, November 1994) veranstaltet wurden, haben diese völkerübergreifende Zusammenarbeit ebenso dokumentiert wie jene, die in Deutschland unter Beteiligung von Wissenschaftlern aus den Herkunftsländern stattgefunden haben. Desgleichen wurden Vorträge mit Referenten aus Rumänien und aus der Ukraine angeboten.

Durch spezielle „Nachwuchstagungen“ wurde den jungen Wissenschaftlern ein Forum geboten, auf dem sie die Ergebnisse ihrer Forschungen bekanntmachen und zur Diskussion stellen können. Im Periodikum und in den Schriftenreihen können sie ihre Arbeiten veröffentlichen. Andererseits wird jungen Künstlern und Schriftstellern durch Ausstellungen, Lesungen und Veröffentlichungen die Möglichkeit eines Debuts bzw. der Begegnung mit dem Publikum eingeräumt.

Zwei vom SOKW Ausstellungen – „Ich bin ein unstäter Mensch auf Erden“ (1993) über den Dichter Nikolaus Lenau und die Kunstausstellung „Zeichen des Aufbruchs – Spuren des Abschieds“ (1994) – haben deutsche Kultur in und aus Südosteuropa in der deutschen Öffentlichkeit bekanntgemacht und sollen nun auch in Ungarn und Rumänien gezeigt werden.

Das Projekt „Deutsche Presse aus Südosteuropa, 1918 bis 1945“ hat, in grenzüberschreitender Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek Klausenburg/Cluj-Napoca (Rumänien), die deutschsprachige Publizistik Rumäniens im 20. Jahrhundert erschlossen und durch Kopien, die in Klausenburg und München aufbewahrt werden, gesichert.

Die „Südostdeutschen Vierteljahresblätter“ verdeutlichen in den Rubriken „Rundschau“, „Südostdeutsche Chronik“, „Nachrichten im Blickfeld“ und „Bücherschau“ die Rolle des SOKW als regionenübergreifende Serviceeinrichtung, die regelmäßig über geplante, laufende oder bereits durchgeführte Arbeiten zur Kultur und Geschichte der Deutschen aus Ostmittel- und Südosteuropa informiert. Gleichzeitig sind sie ein wichtiges Forum für deutsche Kulturschaffende in und aus Südosteuropa.

In den vom Verlag des SOKW herausgegebenen Schriftenreihen sind wichtige Künstlermonographien (über Grete Csaky-Copny, Ortwin Weiß, Helfried Weiß), literaturhistorische Arbeiten (darunter der vielbeachtete Band über den Kronstädter Prozeß von 1959 gegen fünf deutsche Schriftsteller aus Rumä-

nien) und Beiträge zur Geschichte und Volkskunde erschienen (s. Kapitel VIII Literatur).

Unter dem Gesichtspunkt der neuen Möglichkeiten und Perspektiven, die sich aus der Einheit Deutschlands und den politisch-gesellschaftlichen Veränderungen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa ergeben, hat die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonn, in den Jahren 1993 und 1994 erneut eine Reihe von historischen und germanistischen Tagungen sowie Veranstaltungen mit staats- und völkerrechtlichen Aspekten durchgeführt.

Im Bereich der Literatur ist die Fachtagung zu „Pflege und Aufnahmen deutscher Leistungen in Polen nach dem Zweiten Weltkrieg. Hypotheken – Leistungen – Beiträge zur Völkerverständigung?“ hervorzuheben, in welcher insbesondere die Leistungen der polnischen Germanistik bei der Erforschung der deutschen Literatur behandelt wurden. Eine zweite Tagung behandelte „Wort und Dichtung als Zufluchtsstätte in schwerer Zeit“ am Beispiel von Werner Bergengruen, Ernst Wiechert und Edzard Schaper. Die historischen Fachtagungen griffen in ihrer Themenstellung zum einen das deutsch-polnische Verhältnis und zum anderen historische und kulturelle Fragestellungen des baltischen Raumes auf. Dabei wurden die Tagungen mit maßgeblicher Beteiligung auch polnischer bzw. baltischer Referenten durchgeführt und so ein Beitrag zum gegenseitigen völkerverbindenden Dialog geleistet.

Die staats- und völkerrechtlichen Jahrestagungen befaßten sich 1993 mit „Minderheiten- und Volksgruppenrechten in Theorie und Praxis. Wege in eine gemeinsame Zukunft mit den östlichen Nachbarn“ und 1994 mit „Aktuellen rechtlichen und praktischen Fragen des Volksgruppen- und Minderheitenschutzes. Zur Lage der deutschen Volksgruppen im Osten“. Sie boten damit Ansätze sowohl zur Bestandsaufnahme als auch zur theoretischen Erörterung grundlegender Probleme zur Lösung der Minderheitenfrage.

Neben den Tagungen fanden weitere Veranstaltungen zu entsprechenden Themen statt: Die Ausstellung über „Schlösser und Herrenhäuser im südlichen Ostseeraum“, die thematisch von Schleswig-Holstein bis nach Estland reichte, wurde in mehreren Städten in den neuen Bundesländern, aber auch in Stettin und in Breslau gezeigt. Neben den jährlich erscheinenden Periodika „Ostdeutsche Gedenktage“ und „Forumheft“ hat die Kulturstiftung insgesamt 15 weitere Publikationen veröffentlicht, die sich mit Geschichte, Kultur und heutiger staatsrechtlicher Problematik des historischen deutschen Ostens befassen.

Auch für die Stiftung Ostdeutscher Kulturrat standen die Jahre 1993/1994 im Zeichen des Aufbruchs zur Nutzung der vielfältigen Möglichkeiten und Aufgaben, die sich durch die Wende im Osten für die ostdeutsche Kulturarbeit eröffnet haben. In den Jahren 1993/1994 fand die Mehrzahl der Veranstaltungen der Stiftung in den neuen Bundesländern oder jenseits von Oder und Neiße in den östlichen Nachbarländern statt, was nur durch eine entsprechende Ausweitung der Veranstaltungstätigkeit erreicht werden

konnte. Für die grenzüberschreitende Arbeit wurde eine Symposien-Reihe neu entwickelt, bei der jeweils ein deutscher und ein Experte des jeweiligen Nachbarvolkes zu der Jahresthematik referierte und ein Schwerpunkt auf der gemeinsamen Diskussion lag. Die grenzüberschreitende Veranstaltungsreihe stand unter dem Motto „Gemeinsame Verantwortung für die Kulturdenkmäler östlich von Oder und Neiße“, dabei referierten jeweils ein deutscher und ein polnischer bzw. tschechischer Experte zu Denkmalschutz und stadtpflegerischen Fragen in Breslau, Stettin und Danzig (1993) und in Neiße, Troppau und Glogau (1994). Entsprechende Parallelveranstaltungen fanden in Karlsruhe, Oldenburg, Hannover (1993) und in Bonn, Hannover und Bamberg (1994) statt.

In den osteuropäischen Städten arbeitete die Stiftung dabei jeweils mit den entsprechenden wissenschaftlichen Institutionen zusammen, so daß für alle Veranstaltungen namhafte Gelehrte gewonnen werden konnten und eine beträchtliche Breitenwirkung auch über das polnische Fernsehen erzielt wurde.

Neu aufgenommen wurde 1993 die Wanderausstellung „Große Deutsche aus dem Osten“. Aus dem Veranstaltungsbereich sind für 1993/1994 weiterhin zu erwähnen ein wissenschaftliches Symposium im Mai 1993 zum Thema „Ostdeutscher Widerstand im Dritten Reich 1933 bis 1945 aus deutscher und polnischer Sicht“ in der Universität Leipzig. Zu den fünf Themenkomplexen katholische Kirche, evangelische Kirche, Kreisauer Kreis, Arbeiterbewegung und Carl Goerdeler referierten je ein deutscher und ein polnischer Wissenschaftler.

Hauptinstrument für die kulturelle Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung ist der zehntägig, in einer Auflage von 2 000 Exemplaren erscheinende Presse- und Informationsdienst „Kulturpolitische Korrespondenz“ (KK), der als einziger Pressedienst dieser Thematik überhaupt seit nunmehr 27 Jahren erscheint und dementsprechend gut eingeführt ist. Er hat hohe Nachdruckquoten in Organen der regionalen Tagespresse in der Bundesrepublik Deutschland und im Ausland einschließlich Übersee zu verzeichnen. Inzwischen gehen auch weit über 100 Exemplare des Dienstes regelmäßig in den osteuropäischen Raum, 72 Stück allein in den polnischen Bereich an historische und germanistische Universitätsinstitute, wissenschaftliche Einrichtungen, Redaktionen etc. Diese Kontakte werden kontinuierlich ausgeweitet. Entsprechendes gilt für die Vierteljahresschrift „Der gemeinsame Weg“.

Zusätzlich zu den regelmäßig erscheinenden Ausgaben der „Kulturpolitischen Korrespondenz“ wird jährlich ein umfangreicher Sonderdienst zu einem aktuellen Generalthema veröffentlicht. Auf breites Echo ist der Sonderdienst 1993 getroffen, der dem Thema „Zur Geschichte der deutschen Juden: Ostdeutschland – Böhmen – Bukowina“ gewidmet war. Er hat eine große Zahl von Nachbestellungen und weltweiten Zuschriften sowie eine Reihe von Nachdrucken der Einzelbeiträge, u. a. im „Aufbau“, der renommierten jüdischen Emigrantenzeitschrift in den USA, zu verzeichnen. Der Sonderdienst 1994, „Auf dem Wege zu guter Nachbarschaft – Zwischen

Hoffnung und Ernüchterung“, dokumentierte das Ergebnis des Erzählerwettbewerbs von 1994 und war ebenfalls rasch vergriffen.

Daneben sind es die Wettbewerbe und Preise, die sich in besonderem Maße als öffentlichkeitswirksam erwiesen haben. Dabei kann der Erzählerwettbewerb des Ostdeutschen Kulturrates auf eine fast ebenso lange Wirkungszeit wie die „Kulturpolitische Korrespondenz“ zurückblicken: Er wurde im Berichtszeitraum zum 22. Male ausgeschrieben. 1993 wurde der OKR-Wissenschaftspreis zum vierten Mal vergeben für Dissertationen, die sich mit den Vertreibungsgebieten im Osten und ihrer deutschen Bevölkerung befassen. Nachdem die Ausschreibung erstmals auch an zehn Universitätsinstitute im polnischen und an zwölf Institute im Baltikum und im GUS-Bereich ergangen war, erreichte die Jury u. a. eine Breslauer Dissertation (in polnischer Sprache) und eine Arbeit aus Tomsk in russischer Sprache. Ersterer wurde ein Preis zugesprochen. Die Beteiligung lag mit 17 eingereichten Arbeiten um ein Drittel höher als bei der Ausschreibung zuvor.

Die jüngste Einrichtung ist der OKR-Medienpreis, für den sich Redakteure und Mitarbeiter von Zeitungen, Rundfunkstationen und Fernsehsendern bewerben können, die journalistische Arbeiten über die früheren Ostgebiete oder die deutschen Siedlungsgebiete in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa veröffentlicht haben.

Mit dem Titel „Die Deutschen im Posener Land und in Mittelpolen“ konnte 1993 die auf zwölf Bände angelegte Reihe der Studienbücher fortgesetzt werden. Mit der Studienbuchreihe sollen alle ostdeutschen Regionen landeskundlich vorgestellt werden, und zwar nicht nur in historischen Abhandlungen bis 1945, sondern unter Einbeziehung auch der aktuel-

len Entwicklung bis auf den heutigen Tag. 1994 wurden die Bände 4 und 5, „Die Deutschen zwischen Karpaten und Krain“ und „Die Donauschwaben“, vorgelegt.

Die Stiftung Deutschlandhaus, Berlin, ist eine Stiftung des Bundes und des Landes Berlin, deren Aufgabe in der Pflege und Erhaltung des kulturellen Erbes der historischen deutschen Ost- und Siedlungsgebiete in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa besteht. Darüber hinaus dient sie mit Büro-, Ausstellungs- und Veranstaltungsräumen als Heimstatt der Berliner Vertriebenen und Flüchtlinge. Im Berichtszeitraum hat die Stiftung ihre Arbeit weiter ausgebaut.

Mit ihrem täglich stattfindenden Kulturprogramm (Autoren- und Dichterlesungen, Konzerten, Filmvorführungen, Diavorträgen, Publikationspräsentationen etc.), ihren Einzel- und Sonderausstellungen, der Bereitstellung einer breit gefächerten wissenschaftlichen Bibliothek (ca. 22 000 Einheiten, zuzüglich Stadtplänearchiv, Diathek und Bildpostkartensammlung mit ca. 23 000 Einheiten) sowie anderen Aktivitäten ist sie die Berliner Zentralstelle für die Kulturarbeit nach § 96 BVFG. Dies spiegelt sich auch in der Zahl von etwa 70 000 Besuchern jährlich wider.

Der Stiftung Deutschlandhaus kommt mit der Einheit Deutschlands herausragende Bedeutung als einziger zentraler Einrichtung der Kulturarbeit nach § 96 BVFG östlich der Elbe und in der Bundeshauptstadt Berlin mit Ausstrahlung auf das Umland zu. Sie ist zugleich Initiatorin und Anlaufstelle für die Kulturarbeit in den fünf neuen Bundesländern und dient zusätzlich als Brücke zu unseren östlichen Nachbarn.

Die vom Bundesministerium des Innern für die Stiftung Deutschlandhaus bereitgestellten Mittel betragen 1993 2,438 Mio. DM und 1994 2,359 Mio. DM.

XI. Sicherung dinglichen Kulturguts

Bei der Vertreibung mußten die Deutschen den größten Teil des beweglichen und das gesamte unbewegliche deutsche Kulturgut in den historischen deutschen Ostgebieten und in den Siedlungsgebieten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa zurücklassen. Verlagerung, Verschleppung, Fahrlässigkeit und der natürliche Alterungsprozeß haben es in der Folgezeit akut gefährdet und teilweise vernichtet.

Zu einer zukunftsorientierten Kulturarbeit im Rahmen des § 96 BVFG gehört daher, die noch vorhandenen Zeugnisse deutscher Kultur in den Heimatgebieten der Deutschen, insbesondere Baudenkmäler, privates, staatliches und kirchliches Kunst-, Archiv- und Bibliotheksgut vor weiteren Schäden und Verlusten zu bewahren und Maßnahmen zum Erhalt anzulegen und zu fördern.

Das Bundesministerium des Innern hat 1992 die haushaltsmäßigen Voraussetzungen für Hilfen zur

Sicherung und Erhaltung deutschen dinglichen Kulturguts in den Ursprungsgebieten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa geschaffen. Im Berichtszeitraum wurden für über 50 Projekte insgesamt rd. 8,75 Mio. DM zur Verfügung gestellt.

Im Vordergrund der Förderung standen Maßnahmen zur Sicherung und Rettung von Bau- und Kulturdenkmälern wie Kirchen (z. B. Salzburger Kirche in Gumbinnen/Rußland, Wallfahrtskirche Maria Loreto in Altkinsberg/Böhmen, Kirchenburg in Holzmenzen/Rumänien), Schlösser (z. B. Schloß Flössingen/Polen), historisch bedeutsame oder wertvolle Häuser (z. B. Gutshaus des ehem. Reichskanzlers von Bismarck in Külz/Polen, Geschaderhaus in Mährisch Schönberg/Sudetenland) und Kulturdenkmäler (z. B. Kantmausoleum in Königsberg, Neptunbrunnen in Liegnitz/Polen, Grabmal des Dichters Martin Opitz von Boberfeld in der Danziger Marienkirche), aber auch von Kulturgut zur Erhaltung des Brauchtums

und hier vor allem auch des religiösen Brauchtums wie Orgeln (z. B. Orgel des Klosters Grüssau/Polen, Barockorgel in der Kirche in Obermetzenseifen/Slowakei, Chororgel der Stiftskirche zu Ossegg/Böhmen), Denkmäler (z. B. Marien-Pest-Säule in Ratibor/Polen) und Friedhöfe (z. B. Jüdischer Friedhof in Sprottau/Polen) sowie von Kunstwerken (z. B. Freskenmalerei im Gerhart Hauptmann-Haus auf dem Wiesenstein/Polen, Wandmalerei in der Kapelle in Bernsdorf-Berggraben/Sudetenland).

Besonders hervorzuheben ist der Beitrag der Bundesregierung, den Königsberger Dom als herausragendes Zeugnis deutscher wie auch europäischer Kultur der Nachwelt zu erhalten. Das Bundesministerium des Innern hat 1993 Mittel für die unaufschiebbaren Notsicherungsmaßnahmen an den stark einsturzgefährdeten Schildwänden, bei deren Einsturz der Dom wesentlich an Substanz verloren hätte, zur Verfügung gestellt.

Seit 1994 wurden weitere Mittel für ein Projekt bewilligt, das begründete Aussagen für ein kulturhistorisch und denkmalpflegerisch fundiertes und langfristig zu verfolgendes Maßnahmenprogramm zur Erhaltung, Restaurierung und Nutzung des Königsberger Domes liefern soll.

Vordringlich war auch die Sicherung und Rettung archivalischer und bibliothekarischer Bestände, von denen insbesondere in den Universitäten und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa noch erhebliche Bestände vorhanden, aber infolge unsachgemäßer Lagerung akut gefährdet sind. Beispielhaft zu nennen sind die Sicherungsverfilmungen deutscher Bestände in der Universitätsbibliothek in Breslau und der deutschen Literatur des 15. bis 17. Jahrhunderts in polnischen Bibliotheken sowie die Maßnahmen zur Sicherung von musikgeschichtlichen Dokumenten im Banat.

Beispielhaft ist in diesem Zusammenhang auch das Projekt „Dokumentation siebenbürgisch-sächsischer Kulturgüter“, das in Zusammenarbeit mit rumänischen und ungarischen Wissenschaftlern eine flächendeckende Bestandsaufnahme deutscher Baudenkmäler, Kunstwerke und Archivalien zum Ziel hat. Auf dieser Grundlage können Prioritäten künftiger Sicherungs- und Restaurierungsmaßnahmen festgelegt werden. Wichtig ist es auch, daß durch dieses Projekt das Interesse der Denkmalpflege des Herkunftslandes für das deutsche Kulturgut Rumäniens gefördert wurde.

Daneben ist es erforderlich, Kunst-, Archiv- und Bibliotheksgut aus den historischen Reichs- und Sied-

lungsgebieten für die Landesmuseen für die alten deutschen Kulturlandschaften im Osten und anderen Sammlungen zu erwerben, um deren Bestände qualitativ aufzubauen, zu erweitern und das dingliche Kulturgut zugleich vor dem Untergang oder auch vor der Abwanderung ins Ausland zu schützen.

Systematisch sollte daher dingliches Kulturgut der Vertreibungsgebiete sowohl auf dem deutschen als auch auf dem internationalen Kunst- und Antiquitätenmarkt angekauft werden, um die Landesmuseen mit einem Qualitätsstandard auszustatten, der der Bedeutung der einstigen Ostprovinzen entspricht und mit dem Standard der vergleichbaren etablierten Museen in Deutschland verglichen werden kann.

Dieser Zielsetzung ist das Bundesministerium des Innern seit Jahren verpflichtet. 1993 standen zum Erwerb dinglichen Kulturgutes, bestimmt für die landesmuseumalen Einrichtungen in diesem Bereich, 2,683 Mio. DM, 1994 1,393 Mio. DM zur Verfügung. Von diesen Mitteln wurden u. a. 1993 für das Haus Danzig ein silberner Traubendeckelpokal, für das Deutsche Bergbau-Museum oberschlesische Kohleschnitzarbeiten, für das Ostpreußische Landesmuseum eine Königsberger Pestgedenktafel, ein Thoraschild, ebenfalls aus Königsberg stammend, und eine Sammlung mit Trakehnermotiven der Königlich Preußischen Porzellanmanufaktur erworben. Darüber hinaus gelang es, für das Westpreußische Landesmuseum eine äußerst seltene Bernsteinschnitzarbeit in Form einer Bernsteinkanone anzukaufen. Für das Schaufenster Schlesien konnte ein silbernes Trinkschiff, um 1610 von einem Breslauer Silberschmied hergestellt, angekauft werden. 1994 wurden für die Stiftung Pommern 190 Positionen aus der privaten Sammlung Doering angekauft. Für die Ostdeutsche Galerie wurde zur Vervollständigung ihrer Corinth-Bestände ein Konvolut von Zeichnungen und Lithographien des ostpreußischen Künstlers erworben.

Für das Westpreußische Landesmuseum wurde ein seltener Danziger Barockschrank und für das im Aufbau befindliche Pommersche Landesmuseum in Greifswald ein Carus-Gemälde erworben. Dieser bei weitem nicht vollständige Überblick über die Erwerbungen von Kunstgut für Landesmuseen für die historischen deutschen Kulturlandschaften im Osten und Südosten macht die Bemühungen des Bundes deutlich, einerseits dingliches Kulturgut zu sichern und zu bewahren und andererseits die Attraktivität dieser Museen zu verbessern.

XII. Auswärtiges Amt

Die Pflege des Kulturgutes der Vertriebenen und Flüchtlinge ist fester Bestandteil der deutschen Auswärtigen Kulturpolitik. In unterschiedlichen Formen und mit verschiedenen Instrumenten trägt die vom Auswärtigen Amt geförderte deutsche Kulturarbeit weltweit dazu bei, die Erinnerung an das Kulturgut der ehemals von Deutschen besiedelten Gebiete wachzuhalten und das Bewußtsein für die dort entstandenen kulturellen Leistungen zu stärken. Aufgabe der Auswärtigen Kulturpolitik ist es, ein ausgewogenes, wirklichkeitsnahes Bild von Deutschland zu vermitteln, das der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Realität von heute entspricht und die Gegenwart vor dem Hintergrund der Geschichte deutlich werden läßt. Dabei werden die kulturellen Leistungen der Vertriebenen und Flüchtlinge in der Vergangenheit und in der Gegenwart vom Auswärtigen Amt und den kulturellen Mittlerorganisationen seit jeher besonders berücksichtigt.

Die Kulturarbeit nach § 96 BVFG ist nicht Gegenstand gesonderter Haushaltstitel im Kulturhaushalt des Auswärtigen Amtes (Kapitel 05 04 im Einzelplan 05). Sie wird vielmehr im Rahmen der allgemeinen Förderung außenkulturpolitischer Maßnahmen aus den jeweiligen Titeln finanziert. Dies erschwert eine genaue Zuordnung und Darstellung der dem § 96 zuzurechnenden Veranstaltungen und Maßnahmen. Die Programme der Mittlerorganisationen berücksichtigen jedoch weiterhin regelmäßig und in angemessenem Umfang in den Bereichen Literatur, Musik, bildende und darstellende Kunst sowie Wortveranstaltungen das kulturelle Schaffen der historischen deutschen Siedlungsgebiete sowie der Vertriebenen und Flüchtlinge.

Gezielt haben sich mit Kunst und Kultur der historischen deutschen Siedlungsgebiete bzw. mit dem Thema Vertreibung u. a. die folgenden Veranstaltungen befaßt:

- In Zusammenarbeit mit dem West-Institut (Instytut Zacghodni) Posen veranstaltete das Goethe-Institut Warschau 1993 ein Kolloquium unter dem Titel „Verlorene Heimat – Vertreibung und Umsiedlung als gemeinsame Erfahrung“, dem hohe öffentliche Aufmerksamkeit zuteil wurde.
- Eine Ausstellung in Prag, die „Graphisches Schaffen der Deutschen in Böhmen 1890 bis 1938“ zeigte, wurde gemeinsam organisiert vom Goethe-Institut Prag und der Galerie Hollar, Karlsbad. Zu sehen waren u. a. Werke von Egon Adler, Oskar Kokoschka, Alfred Kubin und Hugo Steiner.
- Die vom Goethe-Institut organisierte und über den Berichtszeitraum laufende Wanderausstellung „Zeit-Worte“, die in allen Teilen der Welt zu sehen ist und große Wirkung erzielt, stellt die schwierige Aufgabe der Eingliederung der Vertriebenen und

Flüchtlinge in die Gesellschaft der jungen Bundesrepublik Deutschland ausführlich dar.

Die Mittlerorganisationen können bei ihrer Arbeit in fast allen Ländern der Welt von dem seit der deutschen Einheit stark gewachsenen Interesse an unserem Land profitieren. Veranstaltungen zu gesellschaftlichen, historischen und politischen Themen erfreuen sich ebenso wie kulturelle Programme im engeren Sinn einer ausgesprochen großen Beliebtheit. Die Darstellung der historischen Zusammenhänge – Zweiter Weltkrieg, Vertreibung und Flucht, deutsche Teilung, Geschichte Deutschlands bis 1990 – sind unerläßlicher Bestandteil der Auseinandersetzung mit Deutschland. Sie ist notwendig zum Verständnis der heutigen Situation und der aktuellen Rolle Deutschlands in der Welt. Besonderes Interesse findet diese Thematik in unseren östlichen Nachbarländern, wo sich über fast ein halbes Jahrhundert ein erhebliches Informations- und Diskussionsbedürfnis angestaut hat.

In diesem Zusammenhang leistet die deutsch-tschechische und deutsch-slowakische Historiker-Kommission wertvolle Arbeit, die im Frühjahr 1990 von Bundesminister Hans-Dietrich Genscher und dem tschechoslowakischen Außenminister Dienstbier als deutsch-tschechoslowakische Historiker-Kommission ins Leben gerufen wurde und seit Januar 1994 eine eigene slowakische Historikergruppe umfaßt. Derzeit gehören ihr sieben deutsche, sechs tschechische und vier slowakische Mitglieder an.

In mehreren Kolloquien hat die Kommission bisher die gemeinsame Geschichte von 1815 bis 1989 behandelt und die Diskussionsbeiträge in drei Sammelbänden veröffentlicht: „Ungleiche Nachbarn. Demokratische und nationale Emanzipation bei Deutschen, Tschechen und Slowaken (1815 bis 1914)“, „Das Scheitern der Verständigung. Deutsche, Tschechen und Slowaken in der ersten Republik 1918 bis 1938“, „Der Weg in die Katastrophe. Deutsch-tschechoslowakische Beziehungen 1938 bis 1947“. Ein vierter Band unter dem Titel „Das deutsch-tschechoslowakische Verhältnis 1948 bis 1989“ ist in Vorbereitung. Das Auswärtige Amt finanziert über den Deutschen Akademischen Austauschdienst die Sitzungen der Kommission sowie das Kolloquienprogramm und einen Teil der Druckkosten. Für 1993 wurden hierfür 35 000 DM, für 1994 ca. 50 000 DM aufgewendet.

Aus Sondermitteln des Auswärtigen Amtes konnte die Deutsche Forschungsgemeinschaft im Berichtszeitraum z. T. beträchtliche Bücher- und Zeitschriftenspenden in vier Städte des Baltikums (Tallinn, Riga, Vilnius, Kaunas) und nach Polen leisten und somit zu einer lebendigen Auseinandersetzung mit der deutschen Kultur in diesen Ländern beitragen.

Das Auswärtige Amt setzt seine intensiven Bemühungen um die kulturelle Förderung der deutschen Minderheiten in den Ländern Mittel-, Ost-, Südosteuropas und den Staaten der GUS fort.

Die rechtliche und tatsächliche Integration der deutschen Minderheiten in den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas hat im Berichtszeitraum weitere Fortschritte gemacht. Die mit dem menschlichen Exodus einhergehenden kulturellen Verluste, die mit der Aussiedlung von Deutschlehrern, Priestern, Journalisten, Schauspielern usw. verbunden waren, sind weitgehend beendet. Die Anstrengungen der Angehörigen der deutschen Minderheiten zur Sicherung und Entfaltung ihrer kulturellen Identität auf dem jeweils vorhandenen Niveau haben nun bessere Aussichten auf dauerhaften Erfolg.

Dagegen bleibt die Situation der sogenannten Rußlanddeutschen in den Mitgliedstaaten der GUS weiterhin schwierig. In den letzten Jahren siedelten jährlich ca. 200 000 Rußlanddeutsche, veranlaßt vor allem durch die schlechte wirtschaftliche Lage und durch die Unsicherheit über ihre politische Zukunft, in die Bundesrepublik Deutschland über.

Die Regierungen der Wohnstaaten fördern ihre Staatsangehörigen, die sich den deutschen Minderheiten zugehörig fühlen, im Rahmen ihrer nationalen Förderprogramme für die Minderheiten. Das Auswärtige Amt unterstützt diese Eigenanstrengungen im Bereich der Kultur und Bildung durch eine Reihe von Maßnahmen im Rahmen der Auswärtigen Kulturpolitik. So kommt die Arbeit eines Teils der vermittelten deutschen Lehrer in MOE und GUS zur Förderung des Deutschunterrichts direkt den deutschen Minderheiten zugute. Für spezifische Kulturprojekte zugunsten der deutschen Minderheiten wurden darüber hinaus 1993 insgesamt 10,95 Mio. DM und 1994 11,37 Mio. DM zur Verfügung gestellt. Daraus wurden u. a. gefördert:

- Sprachfördermaßnahmen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene im schulischen und außerschulischen Bereich,
- Vermittlung von deutschen Sprach- und Kulturasistenten an Minderheitenvereine, Medien und Minderheitenschulen,

- Druck- und elektronische Medien der deutschen Minderheiten,
- Kulturdarbietungen und Personenaustausch,
- Ausstellungen, Symposien, Publikationen zur Geschichte und Gegenwart der Deutschen in MOE und GUS sowie zu ihren aktuellen kulturpolitischen Herausforderungen.

Die Maßnahmen wurden mit Vertretern der deutschen Minderheiten und den Partnerregierungen abgestimmt. Mit Rußland, Ungarn und Rumänien bestehen im Rahmen der Gemischten Kulturkommissionen Unterkommissionen oder regelmäßige Sondersitzungen zu allen kulturellen Fragen der deutschen Minderheiten. Mit den anderen Ländern werden diese Fragen in der Gemischten Kulturkommission behandelt.

Das Auswärtige Amt bemüht sich um die Einbettung aller Maßnahmen zur Förderung der deutschen Minderheiten in das umfassende und gemeinsam mit den Mittlerorganisationen erstellte Angebot zu einem kulturellen Dialog mit der Bevölkerung der Partnerländer. Die Minderheitenförderung im Kulturbereich soll für gezielte Impulse zur Wiederherstellung der kulturellen Eigenständigkeit und zur Rückbesinnung auf die kulturelle Identität sorgen. In der Russischen Föderation stellt die Garantie der nationalen Kulturautonomie, die es den Angehörigen der rußlanddeutschen Minderheiten erleichtern würde, ihre kulturelle Identität zu wahren, ein vorrangiges Ziel dar, das vom Auswärtigen Amt, dem Bundesministerium des Innern und rußlanddeutschen Verbänden gleichermaßen verfolgt wird. Die Verabschiedung eines entsprechenden Gesetzes scheiterte jedoch bisher am Widerstand des russischen Parlaments. In Zentralasien stellen die deutschen Bemühungen um Sicherung und Stärkung der kulturellen Identität der deutschen Minderheiten sowohl auf eine Verlangsamung der Ausreisewelle ab, als auch auf den Status derer, die auf Dauer in ihren jetzigen Aufenthaltsländern bleiben werden.

Generell wird bei der Minderheitenförderung das gesellschaftliche Umfeld in den Partnerländern berücksichtigt. Insbesondere soll die Qualität des Zusammenlebens der Minderheit mit der Mehrheit gewährleistet und nach Möglichkeit verbessert werden.

XIII. Verständigungspolitische Arbeit der Vertriebenen

Vom Bundesministerium des Innern wurden für die Unterstützung von Maßnahmen der Vertriebenen zur Förderung des friedlichen Miteinanders mit den Völkern Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas im Haushaltsjahr 1993 1,626 Mio. DM und 1994 2,226 Mio. DM verausgabt.

Zusätzlich zu den vielfältigen Aktivitäten im Bereich der Kulturarbeit nach § 96 BVFG mit Verständigungscharakter (wie beispielsweise Begegnungsmaßnahmen, grenzüberschreitende Kulturarbeit),

wurden gesondert noch reine verständigungspolitische Maßnahmen der Vertriebenen gefördert.

In größerem Umfang sind verständigungspolitische Maßnahmen der Vertriebenen erst durch die politische Entwicklung im Osten, den Zusammenbruch des Sowjetregimes und den Fall des Eisernen Vorhangs möglich geworden. Die Völker Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas besinnen sich heute verstärkt auf ihre europäische Identität und suchen Anschluß an Entwicklungsprozesse, die die Staaten Europas

näher zusammenführen. Hierbei nehmen die deutschen Heimatvertriebenen, die mit ihrem gutgegliederten System von Vereinigungen und Organisationen ein breites politisches Spektrum repräsentieren, eine zunehmend wichtiger werdende Mittlerrolle wahr.

Nach der Öffnung des Ostens konnten die teilweise seit Jahrzehnten bestehenden guten Kontakte der Vertriebenen zu unseren östlichen Nachbarn verstärkt genutzt und ausgebaut werden. Das ist von erheblicher Bedeutung für die Vertrauensbildung und das Zusammenwachsen der europäischen Völker und entspricht der mehrfach vom Deutschen Bundestag geforderten Einbeziehung der deutschen Heimatvertriebenen in das Werk der europäischen Aussöhnung und Verständigung.

Seit der erstmaligen Ausbringung des Fördertitels „Unterstützung von Maßnahmen der Vertriebenen zur Förderung des friedlichen Miteinanders mit den Völkern Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas“ im Haushaltsjahr 1992 ist von Jahr zu Jahr eine beachtliche Steigerung der politischen Bedeutung der geförderten Maßnahmen festzustellen. Als Förderungsvoraussetzung wird in der Regel internationale Beteiligung bzw. Kooperation vorausgesetzt. An herausgehobenen Veranstaltungen nahmen wiederholt führende Persönlichkeiten des In- und Auslandes aus Staat, Wissenschaft, Politik, Kultur, Wirtschaft, Kirchen, Verbänden, Publizistik, oft unter Einbeziehung von Vertretern der deutschen Minderheiten, teil.

Vorrangig gefördert wurden hierbei insbesondere

- internationale Kolloquien,
- Symposien,
- Seminare,
- Projekte mit Heimatkreisgemeinschaften der Vertriebenen unter Einbeziehung ihrer kommunalen Patenschaftsträger und ihrer Partnergemeinden auf östlicher Seite,
- Ausstellungen sowie
- Publikationen.

Projektträger waren im Berichtszeitraum vor allem die Ostsee-Akademie, Travemünde, das Deutsch-Europäische Bildungswerk, Wiesbaden, die Landsmannschaften und Kreisgemeinschaften der Vertriebenen, der Bund der Vertriebenen, die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen sowie die Ackermann- und die Seliger-Gemeinde.

Unter der Vielzahl der im verständigungspolitischen Bereich geförderten Maßnahmen dienten im Berichtszeitraum zahlreiche Veranstaltungen der Erläu-

terung und Bedeutung der einzelnen Nachbarschaftsverträge. In diesem Zusammenhang muß z. B. das erste öffentliche Symposium seit der Beendigung des Zweiten Weltkrieges Erwähnung finden, das sich in Iglau mit der Situation der in der ehemaligen Tschechoslowakei lebenden Deutschen befaßte. Unter dem Generalthema „Verschwiegene Minderheit“ schuf sich 1993 die Ackermann-Gemeinde gemeinsam mit der Bernhard-Bolzano-Stiftung, Prag, und der Intereg ein Diskussionsforum, das sich in großer Offenheit mit den Zukunftsperspektiven der in der Tschechei und der Slowakei lebenden deutschen Minderheit befaßte. Diese mit Erfolg durchgeführte Veranstaltung der Ackermann-Gemeinde fand ihre Fortsetzung 1994 in dem verständigungspolitischen Symposium „Weiße Flecken – Lücken und Tabus in der deutsch-tschechischen Geschichte“, an dem in Iglau deutsche Heimatvertriebene, Tschechen und Slowaken teilnahmen und in offener Atmosphäre über bisherige Tabuthemen der gemeinsamen Nachkriegsgeschichte sprachen.

Die Seliger-Gemeinde führte im September 1993 anlässlich der Enthüllung einer Gedenktafel zum Todestag des im nordböhmisches Theresienstadt verstorbenen sudetendeutschen Sozialdemokraten Ludwig Czech eine Feierstunde durch. Anwesend waren u. a. der tschechische Präsident Vaclav Havel, der österreichische Bundeskanzler Franz Vranitzky und der frühere SPD-Vorsitzende Hans-Jochen Vogel. Sie gedachten des im KZ umgekommenen Czech. In Anwesenheit der internationalen Presse hob Havel in seiner Festansprache hervor, Czech verkörpere die guten Seiten des tschechisch-sudetendeutschen Zusammenlebens.

Ein weiteres gelungenes Beispiel für die unmittelbare verständigungspolitische Arbeit der Vertriebenen mit ihren östlichen Nachbarn stellt die von der Ostsee-Akademie betreute Dokumentation „Stettin. Szczecin 1945 bis 1946. Dokumente. Erinnerungen“ dar. Hierbei handelt es sich um ein deutsch-polnisches Gemeinschaftsprojekt zur Erstellung einer Stadtchronik anlässlich des Stettiner Stadtjubiläums im Jahr 1993. Besondere Darstellungsschwerpunkte waren die Themen Flucht, Vertreibung und Einsetzung einer polnischen Verwaltung in Stettin in den Jahren 1945/1946. Die Publikation erschien 1994 in deutscher und polnischer Sprache und wurde sehr positiv in der überregionalen deutschen und in der internationalen Presse rezipiert.

Das Werk der Aussöhnung und der Verständigung der deutschen Heimatvertriebenen mit ihren Nachbarn in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa gilt es auch künftig fortzusetzen.

XIV. Schlußbemerkung

Die Kulturarbeit nach § 96 BVFG wird von sachkundigen und interessierten Einrichtungen und Menschen getragen. Diese nutzen weitgehend die sich aus den politischen Veränderungen ergebenden Möglichkeiten einer unvoreingenommenen Zusammenarbeit mit den entsprechenden Stellen in den Nachbarstaaten hinsichtlich der früher über Jahrhunderte deutsch besiedelten Kulturregionen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa. Dies geschieht auf vielen Ebenen, meist wenig beachtet von der Öffentlichkeit, und entspricht dem Selbstverständnis kultureller Betätigung und Entfaltung der Menschen. Dieses Engagement gilt es zu erhalten.

Die Kulturarbeit nach § 96 BVFG liegt sowohl im Interesse eines verbesserten Wissenstandes in der Bundesrepublik Deutschland als auch im Interesse der Zusammenarbeit mit den heute in jenen Gebieten lebenden Menschen. Sie ist ohne Fortsetzung der finanziellen Unterstützung durch das Bundesministerium des Innern nicht möglich. Darüber hinaus ist für die Bereitschaft der Kulturschaffenden, Wissen-

schaftler und Künstler, sich für diese Arbeit zu engagieren, auch die positive Bewertung dieser Arbeit durch die Politik von großer Bedeutung. Daher werden die unterstützenden Beschlüsse des Deutschen Bundestages nicht nur von der Bundesregierung begrüßt, sondern vor allem auch von den mit diesen Aufgaben befaßten Menschen als eine Ermutigung angesehen, sich weiterhin für die Erhaltung der Kulturregionen in Ostmitteleuropa, nicht zuletzt im Interesse der sich dort begegnenden Menschen, einzusetzen. Eine solche Unterstützung wird auch in der Zukunft hilfreich sein.

Die politischen Veränderungen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa und der verbesserte Informationsstand über diese Arbeit im politischen Raum wie auch bei der Bevölkerung lassen erwarten, daß gerade im Bereich der Kulturarbeit hinsichtlich dieser durch die Kriegs- und Nachkriegsentwicklung besonders betroffenen Gebiete die Fundamente für die vielfältigen Beziehungen zwischen den Völkern weiter ausgebaut werden können.

